

Leo,

der hl. römischen Kirche Kardinal-Priester  
vom Titel des heil. Stephans in Monte Coelio.

durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade  
Fürst-Erzbischof von Prag,

entbleit

den geliebten Gläubigen der Erzdiözese Grat und Segen  
im Namen des Herrn!

Meine geliebten Diözesanen!

Wiederum haben wir vor kurzem die trauere heilige Weihnachtszeit durchlebt und uns in die hehren Geheimnisse der Geburt und Kindheit unseres göttlichen Heilandes vertieft. Obwohl diese weihnachtlichen Gedächtnisse alljährlich wiederkehren, so wirken sie doch stets von neuem mit ihrem Zauber auf das Herz der gläubigen Christen. Ja selbst der laue und oberflächliche Christ kann sich der Macht dieser hochheiligen Erinnerungen und Eindrücke nicht ganz entziehen und es steht ihm unwillkürlich im Geiste zur Krippe des neugeborenen Jesuskindes, des Erlösers der sterblichen Menschheit.

Die Feste der Weihnachtszeit führen uns jedoch nicht nur die Geburt Jesu Christi vor Augen, sie feiern vielmehr auch die Erinnerung an die Kindheit und Jugend des Heilandes, sie leiten unsere Gedanken vom Stalle zu Bethlehem zu seinem Aufenthalt in Ägypten, zum armen Häuslein Nazareth und Josephs in Nazareth, wo Jesus durch 30 Jahre als der Sohn der heiligen, aber armen Jungfrau und des stillen Pflugesaters in Abgeschiedenheit und Dürftigkeit lebte. Und er zog mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war ihnen untertan“ (Lukas 2, 51). 30 Jahre in Armut und Mühen, in kindlicher Liebe und demütigstem Gehorsam!

Meine geliebten Diözesanen! Wie leicht hat gar Mancher von Euch bei Erwägung dieser Tatsache sich gefragt: Warum verbrachte der Heilwörter eine so lange Reihe von Jahren in Verborgenheit? Warum trat er „das Nicht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleidet“ (Job. 1, 9.) nicht schon früher in die Öffentlichkeit, um die Menschen zu belehren und zu bekehren, um Wunder zu wirken und Wohltaten zu erweisen? Weshalb opferte er gerade die Zeit seiner Kindheit und Jugend dem Aufenthalt in dem so bescheidenen Heim von Nazareth?

Ja, ohne Zweifel ganz besonders deshalb, um uns das erhabene Beispiel zu bieten, in Erfüllung des vierten Gebotes Gottes, welches die Liebe und Ehrfurcht gegen die Eltern zur heiligen Pflicht macht.

Meine Christen! Gerade in unseren Tagen, da Gehorsam und Unterwürfigkeit leider seltene Tugenden geworden sind, ist es um so notwendiger, oft und eindringlich auf das erhabene Vorbild dieser christlichen Tugenden in Jesus Christus, dem Sohne Gottes, hinzuweisen, der obwohl die ewige Weisheit, der König der Könige, der Herr Himmels und der Erde, es nicht verschmähte, seinen Fuß auf Erden gering geschätzten armen Eltern untertan und gehorsam zu sein, und zwar nicht nur in den Jahren der Kindheit, sondern bis ins Mannesalter, ja so lange er hienieden wandelte.

Es fällt uns den süßen Erinnerungen an die heilige Weihnachtszeit, in anbetendem Aufblick zu dem Sohne Gottes und Mariens, möchte ich mit Euch, meine geliebten Diözesanen, heute in Kürze über jenes Gebot betrachten, welches Jesus in besonderer Weise gepflegt hat, über das vierte Gebot Gottes.

Zwei Gebotsstellen hat der Herr auf dem Berge Sinai seinem Volke durch Moses gegeben: die eine Tafel enthält die Pflichten gegen Gott, die zweite die Pflichten gegen den Nächsten. Und auf jener zweiten Tafel finden wir an oberster Stelle das Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.“ (II. Mos. 20, 12) An anderer Stelle (V. Mos. 5, 16.) verheißt Gott durch Moses langes Leben und Wohlergehen auf Erden denjenigen, welche das vierte Gebot gewissenhaft erfüllen.

Gottes Wort fiel schon im Alten Testamente auf fruchtbaren Boden; die heiligen Männer erzählen uns von vielen guten Söhnen und Töchtern, welche Gottes Gebot auch stichhaltig bezeugten, sowie andererseits Gottes Zorn und Strafe über jene nicht ausblieb, welche das vierte Gebot zu mißachten wagten.

In Neuen Testamenten wurde dieses Gebot gelehrt durch denjenigen, welcher auf diese Welt kam, nicht um das Gesetz aufzuheben, sondern um es zu erfüllen (Matth. 5, 17.), durch Jesus Christus, den besten, gehorsamsten, fürsorglichsten Sohn, welcher sich weder der schlichten Handwerkerstandes seines Vaters, noch auch der Dürftigkeit seiner Mutter jemals schämte, sondern ihnen in Liebe und Gehorsam untertan war.

O welch lebendige, welch eindringliche Predigt für uns alle, — insbesondere für Euch, christliche Kinder, christliche Jünglinge und Jungfrauen! O möget Ihr oft auf das erhabene Beispiel des göttlichen Heilandes blicken; o möget Ihr oft Euer Gewissen darüber erschöpfen, ob Ihr, ähnlich wie Jesus, Euer Eltern ehret!

Meine Christen! Wir alle sind unseren Eltern ja weit mehr, als Jesus den seinen zum Danke verpflichtet. Jesus ist Gottes Sohn, er war als solcher auch auf Erden der oberste Herr aller Geschöpfe, also auch Mariens und Josephs; er konnte ihrer Hilfe leicht entzagen. Wenn er trotzdem ihnen in Liebe und Gehorsam ergeben war, — um wie viel mehr müssen wir dies unseren Eltern gegenüber sein, von denen wir, nachst Gott alles Gute empfangen haben.

Man sagt ja mit Recht, daß die Liebe der Eltern zu ihren Kindern die einzige Liebe auf Erden sei, die frei von Selbstsucht ist, denn gute christliche Eltern kennen keine größere Freude, keine vollere Befriedigung, als in dem Wohlergehen und Gelingen ihrer Kinder. Ihnen gehört all ihr Denken, all ihr Mühen, all ihr Sorgen.

Wer ermisst die Hingabe und Opferwilligkeit einer Mutter, mit der sie vom ersten Augenblick, da ihr Gott ein Kind geschenkt, demselben all ihre Liebe und Sorge weihen? Wer zählt die Stunden, die sie bei Tag und Nacht an der Seite ihres Lieblinges zubringt, damit es ihm an nichts fehle, damit er geduldet und heranwache, damit er gesunde, wenn er erkrankt war, damit er von allem Ungemach bewahrt bleibe? Und wer schätzt nach Gebühr all die Sorgen und Mühen, die der gütige Vater auf sich nimmt, die Entbehrungen die er sich vielleicht häufig auflegen muß, um sein teureres Kind zu ernähren und zu erziehen?

Aber noch weit höher zu schätzen, als die Wohlthaten, am sterblichen Leibe erwiesen, sind jene Wohlthaten, welche uns die Eltern an der unsichtbaren Seele erwiesen haben.

Als wir den Gebrauch der Vernunft erlangt hatten, da waren es unsere Eltern, welche uns zuerst von Gott unserm Schöpfer und Erhalter erzählten, das erste Gebot, das unsere Kinderleiden waren auch noch mühsam und unvollkommen stammten, haben wir von unseren Eltern gelernt; sie waren es, die unsere Gedanken zuerst zu Gott emporleiteten. All die beglückenden trostreichen Wahrheiten himmlischer Offenbarung, die Kunde zum lieben Gottesmutter und

zum heiligen Schutengel, all dies haben wir von unseren guten Eltern kennen und lieben gelernt.

Noch jetzt ergreift es uns mächtig, wenn wir dieser heiligen Eindrücke aus unseren Kindertagen gedenken und wir nehmen sie als die kostbarsten, teuersten Erinnerungen in unser Leben mit, — Erinnerungen, die auch später in den Stürmen des Lebens so oft ihre heilsame, rettende Kraft bewähren.

O saget selbst, meine geliebten Diözesanen, bleiben wir nicht unser ganzes Leben lang die Schuldner unserer Eltern für alles, was sie uns an Leib und Seele Gutes erwiesen haben? Ist es zu viel verlangt, wenn Gott uns Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen die Eltern zur heiligen Pflicht macht?

Ja, und doch hört man in unseren Tagen nicht selten die Klage, daß die Befolgung des vierten Gebotes keine so treue mehr sei, wie einstmal. Man hört die Klage, daß christliche Söhne und Töchter ihren Eltern nicht mehr so willig und freudig gehorchen, wie es früher der Fall gewesen, daß sie die elterlichen Ermahnungen mit Unlust und Trotz aufnehmen und sich gegen dieselben auflehnen.

Ja, sie vergessen der von den Eltern empfangenen Wohlthaten; sie wollen nicht einsehen, daß die Eltern ja aus Liebe und zärtlicher Besorgnis ermahnen und tadeln, sie beachten nicht, daß die Eltern, beschränkter und erfahrener, besser zu beurteilen wissen, was ihren Kindern zum Nutzen und was zum Verderben ist, als diese in ihrer Jugend und Unüberlegtheit.

Wie häufig, wie undankbar und töricht dabei handeln deshalb Kinder, die die Ermahnungen ihrer besorgten Eltern mit Trotz und groben Antworten erwidern!

Solchen Kindern drohte Gott im Alten Testamente mit der Todesstrafe, indem er dem Volke Israel durch Moses verkündigen ließ: „Wenn jemand einen widerpenstigen und unehorsamen Sohn hat, der seines Vaters oder seiner Mutter Befehl nicht höret, und wenn sie ihn züchtigen, nicht gehorchen will, so sollen sie ihn nehmen und zu den Aeltesten jener Stadt führen und zu dem Tore des Gerichtes, und sollen zu ihnen sprechen: Dieser unser Sohn ist unehorsam und widerpenstig, und will nicht hören unsere Ermahnungen und giebt sich der Hölerei und Schlemmerei und Schwelgerei hin; und das Volk der Stadt soll ihn steinigen, und er soll sterben, auf daß ihr das Böse von euch tuet und ganz Israel es höre und sich fürchte.“ (V. Moses 21, 18—21.)

Nicht minder schmerzhaft und trübselig ist es für christliche Eltern, wenn sie sehen müssen, wie ihre Kinder sie gering achten und sich ihrer schämen. In unseren Tagen will alles höher hinaus. Man kleidet sich vornehmer, man will besser und bequemer leben, als man es in früherer Zeit gewohnt war. Und da geschieht es denn leicht, daß die heutige Jugend mit einer gewissen Geringschätzung auf die älteren Leute zu blicken versucht ist, die in ihrer Kleidung, in ihren Sitten, in ihrer Lebensweise noch an den alten schlichten Gewohnheiten hängen.

O christliche Jünglinge und Jungfrauen! Welche Verleumdung des Herzens, wenn Söhne und Töchter, mühsam ernährt und mit schweren Opfern der Eltern zu einer besseren Lebensstellung emporgebracht, ihre Eltern geringschätzen, sich der schweiligen, abgearbeiteten Hand des großen Vaters, des dürftigen Kleides ihrer sorgsam Mutter schämen, mit einer gewissen Verachtung auf die Einfachheit ihrer Eltern herabzublicken!

Welcher Unanstand liegt in dieser Handlungsweise; welcher Schmerz wird dadurch denjenigen zugefügt, die nachst Gott die größten Wohlthäter sind! Welche Strafen Gottes fordert aber auch ein solches Gebahren heraus! „Ein Aug“, das seinen Vater verspottet, und den Gehorsam seiner Mutter verachtet, daß sollen die Backen ausbrechen und die jungen Aeltern treffen“ (Sprüche. 30, 17.).

Das vierte Gebot Gottes erfordert aber nicht nur, daß wir unseren Eltern gehorchen und sie ehren, es legt uns auch die Pflicht auf, sie jederzeit nach Möglichkeit und Bedürfnis zu unterstützen, ganz besonders aber in den Tagen des Alters ihnen in den mannigfachen Beschwerden der Greisenjahre beizustehen.

Meine Christen! Sollte es möglich sein, daß es Söhne und Töchter giebt, welche genügend, ja mehr als genügend zu leben haben, so daß sie in Wohlleben sich befinden, und dennoch ihre alten Eltern dorthin lassen; Kinder, die es sich selbst wohlgehen lassen und die Mittel übrig haben, um sich allerlei Genüssen hinzugeben, und die dabei mitläßig zusehen, wie ihre Eltern mit Entbehrungen kämpfen? O mögen doch solche ungeratene, undankbare Kinder des alten Mahnwortes und Ermahnungsbefehls gedenken: „Die Sünden gegen die Eltern werden später nach Jahren von den eigenen Kindern heimgekehrt.“ Wer seine Eltern verachtet und verlassen hat, wird es vielleicht später einmal selbst von den eigenen Kindern erfahren müssen, wie wohl die Liebe und Dankbarkeit und Unanstand tut.

Allein nicht alle Eltern bedürfen materieller Unterstützungen im Alter von ihren Kindern, nicht wenige sind auch in günstigeren Verhältnissen. Wesen aber alle Eltern von selten ihrer Kinder im Greisenalter bedürfen und was sie mit Recht von denselben erwarten können und sollen, ist, daß die Kinder Geduld haben mit ihren Schwächen.

Das Alter bringt seine Beschwerden; der Frohsinn schwindet, das Gedächtnis läßt nach, die mannigfachen Launen der Greisenjahre machen mühsam und erzeugen manche Sonderlichkeiten. Meine Christen! Ja der Geduld soll die Liebe sich erproben. Sind die Eltern alt und gebrechlich, dann werden gute, dankbare Kinder sie mit aller Liebe und Aufopferung pflegen und ertragen. Sie werden nicht vergessen, wie viel Geduld die Eltern in früheren Jahren mit ihnen selbst gehabt haben, sie werden auch nicht vergessen, daß gerade die Sorge um sie die tiefen Furchen in das greise Antlitz von Vater und Mutter gegraben haben, — sie werden dessen eingedenk sein, daß es jetzt an ihnen ist, durch langmütige Kindesliebe das zu vergelten, was ihnen opferwillige Elternliebe so reichlich erwiesen hatte.

Meine geliebten Diözesanen! Von der Krippe Jesu Christi, des besten Sohnes, zu welcher ich zu Anfang meines heutigen Vortrages mich in Gedanken mit Euch verlegt habe, führe ich Euch nun noch im Geiste unter das Kreuz des Erlösers auf Golgatha. Sehet da, meine Geliebten, wie der leidende und sterbende Gottmensch auch noch in letzter Lebensstunde seiner heiligen Mutter gedenkt! Ja den namenlosen Dämon, die er an Leib und Seele leidet, vergißt er dennoch nicht seiner Sohnespflichten und empfiehlt seine theuergekauften Mutter dem Schutze seines Lieblingsjüngers Johannes. Sehet auch hier wieder das erhabene Muster der Erfüllung des vierten Gebotes.

Meine Christen! Auch für uns kommt die Stunde des Abschiedes von unseren geliebten Eltern. Jesus ist seiner Mutter ins Tode vorangegangen, der Regel nach aber sind es die Eltern, welche ihren Kindern ins Tode vorangehen. Es kommt die Zeit, christliche Kinder, wo der Tod Euch Vater und Mutter raubt es kommt die Stunde, in der die Hand des gütigen Vaters ins Tode errückt, und es kommt die Stunde, in der das liebevolle Mutterherz bricht.

O saget, meine Lieben, ist es nicht unendlich bitter, wenn einem Sohne, einer Tochter das Gewissen am Tode der Eltern sagt: „Ich war mit ein Nagel zum Sarge meiner Eltern.“ Durch mein schlechtes

Betragen, durch meinen Unanstand, durch meine Lieblosigkeit habe ich dazu mitgeholfen, meinen Eltern ein frühes Grab zu graben.“ Neue Klagen, Tränen beim Grabbäuel der Eltern, sie kommen dann zu spät, sie können die teuren Eltern nicht mehr erwecken!

Ein wie süßer Trost dagegen ist es in dem Trennungsmomente am Sterbebett der Eltern, wenn Vater oder Mutter beim Abschied aus diesem Leben mit ihrem letzten, elterlichen Segen ihren wohlgeratenern Kindern Dank sagen für die kindliche Treue, für den Gehorsam und die Stille, welche sie immerdar, insbesondere in den Bescheidenheiten des Alters und der Krankheit, an ihren guten Kindern gefunden haben. Dieser Dankesegen der Eltern, er wirkt nach in dem ganzen späteren Leben, auch nach der Eltern Tode, der Unanstand aber und die Lieblosigkeit gegen die Eltern trägt auch für alle Zukunft die traurigsten Früchte. In diesem Sinne sagt die hl. Schrift: Der Segen des Vaters besitzet die Häuser der Kinder; aber der Fluch der Mutter geräthel sie vom Grunde aus“ (Sir. 9, 11.).

Ja, meine Christen, der elterliche Segen, er wirkt an guten Kindern auch nach der Eltern Tode nach.

Er wirkt nach in den Gebeten, welche die heimgegangenen Eltern drüben in der Ewigkeit für ihre auf Erden weilenden Kinder darbringen, er wirkt aber auch nach in den süßen und heiligen Erinnerungen, in den guten Traditionen, welche in christlichen Familien von den Eltern auf die Kinder übergehen.

Ich habe Euch erinnert an die glücklichen Jahre der Kindheit, meine Geliebten, an die Zeit, da Ihr noch im trauten Elternhause wohntet und, behütet von der Sorgfalt gottesfürchtiger Eltern, Euerem Gott mit frommem und reinem Herzen dientet, und ich bin überzeugt davon, daß der Anblick dieser Erinnerungen einen lebhaften Widerhall gefunden hat in Euren Herzen. Ich habe Euch den frommen Sinn ins Gedächtnis gerufen, mit dem die Eltern durch Wort und Beispiel Euch zu wahren Christen zu erziehen so gewissenhaft bemüht waren. Und ich irre wohl nicht, wenn ich sage, daß der letzte Wunsch, die letzte Bitte Eurer Eltern war, Ihr möget das ganze Leben lang festhalten an der Erfüllung Eurer christlichen Pflichten und niemals der frommen Erziehung vergehen, welche Euch zu Teil geworden ist.

O meine Christen! Ich frage Euch heute: Seid Ihr den christlichen Grundgesetzen Eurer guten Eltern auch wirklich treu geblieben? Liebet auch Ihr, wie sie, Euer christliches Leben durch regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes, durch Haltung der Gebote, durch pünktlichen und würdevollen Empfang der heiligen Sakramente? Habt Ihr Euch nicht vielleicht durch das böse Beispiel anderer, durch Menschenfurcht, durch den Geist der Welt von der Erfüllung Eurer christlichen Pflichten, wie Ihr sie einst unter der sorgsamsten Anleitung Eurer guten Eltern so gerne und mit so viel Trost zu erfüllen gewohnt waret, abbringen lassen?

Wenn dem so wäre, wenn das Gewissen dem einen oder dem anderen von Euch den Vorwurf machen sollte, daß er von den christlichen Grundgesetzen der Eltern abgewichen sei, — o dann möge er in dieser Mahnung des Gewissens den Ruf Gottes vernehmen, der ihn einlabet, maget und bittet, zurückzukehren zu den bewährten Pflichten eines echt christlichen Lebenswandels, in dem allein wahres Wohlergehen, Glück und Heil zu finden ist, für Zeit und Ewigkeit.

Jeder von uns, meine Christen, wünscht so lang als möglich mit seinen Eltern vereint zu bleiben. Diejenigen, welche noch so glücklich sind, die Eltern am Leben zu haben, bitten Gott, er möge sie ihnen noch lange erhalten. Diejenigen aber, denen die Eltern bereits in die Ewigkeit vorangegangen sind, sehnen sich darnach, ihre Eltern einst nach dem Tode wiederzusehen und mit ihnen wieder vereint zu werden.

Nun wohl! meine Geliebten! Erfüllen wir treu und gewissenhaft die Pflichten des vierten Gebotes und diese unseren Wünsche werden in Erfüllung gehen. Hat uns Gott die teuren Eltern noch hienieden erhalten, dann trachten wir ihr Leben zu verlängern, durch die Liebe, mit der wir sie umgeben, durch den kindlichen Gehorsam, den wir ihnen beweisen, durch die Geduld und Opferwilligkeit, mit der wir sie pflegen und unterstützen. Sind uns aber die geliebten Eltern bereits im Tode vorangegangen, o dann bemühen wir uns fromm und christlich, wie sie, zu leben, vergeffen wir nicht ihre liebevollen Ermahnungen, versehen wir uns oft im Geiste an ihr Sterbebett, da sie uns mit ihrem letzten elterlichen Segen dalien, ihres im Bedenke zu gedenken, Gott dem Herrn und seiner hl. Kirche treu zu bleiben, damit wir einst wieder vereint werden mit ihnen am Thron Gottes!

O daß doch in allen christlichen Familien eine ähnliche Liebe und Treue waltet, wie in dem geheiligten Hause zu Nazareth! O daß alle christlichen Kinder dem göttlichen Jesukinde ähnlich zu sein streben in der Erfüllung der Pflichten gegen ihre Eltern! O daß auch alle christlichen Eltern Maria und Josef nachzuahmen bemüht wären in Erfüllung ihrer elterlichen Pflichten! Glücklich jede Familie, jedes Gemeinwesen, jedes Volk, in welchem das vierte Gebot Gottes treu beobachtet wird! Mit dem innigen Wunsch und Gebete, daß dem auch bei uns so sei, schließe ich dies mein oberchristliches Wort.

Alles das göttliche Kind Euch, christliche Kinder, mit Liebe und Dankbarkeit, Ehrfurcht und Gehorsam gegen Eueren guten Eltern erfüllen! Möge Maria, die jungfräuliche Gottesgebärerin, die beste aller Mütter, und Josef, ihr heiliger Bräutigam, der so sorgsam und opferwillig über keinem göttlichen Pflegekind gewacht hat, Euch, christliche Eltern, Treue, Unsicht und Gewissenhaftigkeit in der Erziehung Eurer Kinder erbitten, auf daß Euer Familien der heiligen Familie von Nazareth ähnlich werden, deren besonderem Schutze ich Euch empfehle mit meinem oberchristlichen Segen im Namen des + Vaters und des + Sohnes und des heiligen + Geistes. Amen.

Gegeben zu Prag am Sonntage Oukragestma,  
den 14. Februar im Jahre des Heiles 1904.  
+ Leo Kardinal von Ebenst, Fürst-Erzbischof.

## Provinzielles und Lokales.

Beachtung des mit Stern über anderen Originalschriften bezeichneten Artikels ist nur unter Umständen geboten.

\* **Präparandenkurse.** Für die Diözesen einzurichtenden acht katholischen Präparandenkurse in Neuthe, Königshütte, Radowitz, Tarnowitz, Myslowitz, Pleß, Ramlau und Striegau sind so zahlreiche Meldungen eingelaufen, daß noch ein 9. katholischer Kursus in Beobachtung zu werden soll. Auch für den evangelischen Präparandenkursus sind genügend Anmeldungen eingelaufen.

\* **Gesellschaftswesen und Bildung.** Wenn im Handwerk und im Kleinhandel das Gesellschaftswesen bei weitem nicht die hohe Blüte erreicht hat, wie z. B. in der Landwirtschaft, so rührt dies nicht zum wenigsten daher, daß weite Kreise der Gemeindefreiwirtschaft von dem Leben und den Vorteilen desselben vielfach kaum eine Ahnung haben. Eine Vervollständigung in diesem Zustande läßt sich nun dadurch herbeiführen, daß namentlich der Nachwuchs im Handwerk über das Gesellschaftswesen aufgeklärt und auch zur Leitung von Gesellschaften befähigt wird. Von der Hebung der Bildung ist in erster Linie im Handwerkerstande auch eine Befruchtung des



Wahrscheinlich ist das ein 30 Jähr. verheiratheter Kaufmann, der  
Nährerangsmittel. Fl. 60 Hg. Nur eins in d. Firma Kronen-  
othke Berlin. Depot in den meisten Apotheken und Drogerien.



Nr. 18.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag mit den Beilagen: Das „Gebirgsbotenblatt“, das „Gebirgsbotenblatt“, das „Gebirgsbotenblatt“, das „Gebirgsbotenblatt“.

Glatz, Dienstag 1. März

Wochensatz Nummer 18. Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag mit den Beilagen: Das „Gebirgsbotenblatt“, das „Gebirgsbotenblatt“, das „Gebirgsbotenblatt“, das „Gebirgsbotenblatt“.

1904.

## Der Krieg zwischen Japan und Rußland

entwickelt sich aus den schon früher besprochenen Ursachen nur langsam. Die japanische Kriegsführung macht energische Anstrengungen, vor Eintreffen der russischen Verstärkungen zu Wasser und zu Lande Korea ganz in ihre Gewalt zu bekommen und die derzeitige russische Flotte in Ostasien zu vernichten oder doch wenigstens möglichst kampfunfähig zu machen. Letzteres ist trotz mehrerer Schlappen die den Russen beigebracht worden sind, bis jetzt noch nicht gelungen, wenn gleich das vor Port Arthur liegende russische Geschwader in seiner Aktionsfreiheit völlig gehemmt ist und auch das Wladivostok-Geschwader den Japanern nicht sonderlich gefährlich werden kann. Die wiederholten Angriffe auf die feste Position der Russen in Port Arthur sind nur teilweise von Erfolg gekrönt gewesen. Ueber die letzte Aktion der japanischen Flotte vor Port Arthur, die russischerseits in ganz übertriebener Weise als eine Niederlage bezeichnet wurde, liegen folgende die Sachlage etwas aufklärende Nachrichten vor.

Admiral Alexejew telegraphierte am 26. Februar an den russischen Kaiser: Am 24. d. Mts. kreuzten vor Port Arthur 17 feindliche Kriegsschiffe, 12 Torpedoboots und Dampfer, die sich außer Schußweite hielten. Am 24. Februar verließen die Kreuzer „Bajan“, „Albion“ und „Nowik“ die Kette. Mit letzteren führten unsere Torpedoboots aus der Golubinski-Bucht nach Port Arthur zurück. Zwei japanische Kreuzer hatten sich gegen den „Nowik“ gewandt, blieben aber in weiter Entfernung. Abends kamen unsere Kreuzer wieder auf die Kette. In der Nacht zum 25. Februar gingen unsere Torpedoboots auf hohe See. Gleichzeitig erschienen wiederum japanische Torpedoboots auf der Kette, „Retowian“ und die Küstenbatterie feuerten auf sie. Die 18. Batterie meldet, daß sie ein feindliches Torpedoboot in der Bucht geschossen hätte. Um 9 Uhr morgens war in der Ferne ein Geschwader von 14 Schiffen sichtbar.

Am 25. Februar unternahm die Japaner einen neuen Angriff auf Port Arthur, über die General Pflug folgendes berichtete:

Ein feindliches Geschwader von 16 Schiffen näherte sich, von Dahlgren kommend, heute vormittag 11 Uhr der Festung Port Arthur und eröffnete gegen die auf der Außenreibe liegenden Schiffe „Albion“, „Bajan“ und „Nowik“, sowie auf die Festung das Feuer. Die Beschädigung dauerte eine halbe Stunde, worauf unsere Schiffe in den Hafen zurückkehrten. Der Feind, welcher einige Minuten lang auf eine Batterie geschossen hatte, entfernte sich dann, blieb aber in Sicht, doch außer Schußweite. Hier feindliche Kreuzer trafen sich hierauf vom Geschwader und dampften nach der Golubinski-Bucht, wo sie eines unserer Torpedoboots beschossen, das in der Bucht Schutz gesucht hatte, auch 20 Minuten Feuer auf die Küste unterhielten. Eine Landung fand nicht statt. Der Kommandant entsandte Landtruppen, worauf der Feind abzog. Unferseits ist ein Mann verwundet.

Der Bericht des japanischen Admirals Kanimura über die Aktion der Japaner vor Port Arthur lautet allerdings wesentlich anders:

Nach einem Bericht der Torpedoflotte, welche die Besatzung der zum Besetzen am Hafeneingang von Port Arthur bestimmten Brander aufzunehmen kommandiert war, ist der Brander „Golof Maru“ am Hafeneingang und zwar links unter dem Bruchsturm versenkt worden, der Brander „Bulgu Maru“ außerhalb desselben. Beide Schiffe wurden durch die Besatzung versenkt. Die Brander „Tschin Maru“ und „Bungo Maru“ liegen östlich von Golubinski-Bucht; diese und der Brander „Jusen Maru“ wurden ebenfalls durch die Besatzung versenkt. Einige Mannschaften wurden unverletzt gerettet, ebenso ist die Torpedoflotte unbeschädigt zurückgekehrt.

In der Nacht vom 24. Februar unternahm die Torpedojäger-Flotte ein Rekognoszierungsgesetz gegen Port Arthur und Tschinman, sowie gegen die Pigeon-Bay. Am 25. Februar früh beschloß die Hauptflotte die feindlichen Schiffe und Befestigungen von Port Arthur aus großer Entfernung. Man beobachtete kurz nach Mittag die drei Schiffe „Nowik“, „Albion“ und „Bajan“, welche sich in den Hafen zu näherten, und gelangte zu der Überzeugung, daß das Versenken der Brander von keinem namhaften Erfolge gewesen sei. Hierauf eröffnete die (von Admiral Togo befehligte) Flotte ein heftiges Bombardement auf das Innere des Hafens. Man bemerkte Rauchsäulen, die aufstiegen. Während dieser Operation vernichtete unser Kreuzergeschwader einen Torpedojäger. Unsere Schiffe erlitten keinerlei Beschädigung und die Mannschaften keinerlei Verluste.

Andere Spezialberichte über die Gefechte vor Port Arthur bringen noch verschiedene Einzelheiten, die jedoch einerseits nicht zur Klärung der Sachlage beitragen und andererseits auch nicht zuverlässig sind. Aus allen Berichten aber geht das Eine hervor, daß die japanische Flotte vor Port Arthur sich bemüht, die russische Flotte in den inneren Hafen von Port Arthur zu bannen und dieses selbst vollständig zu blockieren. Von einer Niederlage der Japaner aber kann gar keine Rede sein. Im Gegenteil, selbst aus den russischen Berichten geht hervor, daß die Russen wiederum den kürzeren zogen.

Sehr wichtig für die weiteren Kriegsoperationen der Japaner zu Lande ist der Abschluß eines Bündnisvertrages mit Korea, der am 23. Februar vollzogen worden ist. Danach garantiert Japan die Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit Koreas, wogegen dieses den Japanern Mitarbeit an den Reformen im Innern Koreas zugesetzt und sich verpflichtet, ohne Zustimmung Japans mit keiner dritten Macht ein Abkommen zu schließen. Auch wird Japan zugestanden, zur Sicherung des eben geschlossenen Bündnisses gewisse Positionen im Lande zu besetzen, soweit dies aus strategischen Rücksichten geboten erscheint. Wenn dieses mit Korea getroffene Abkommen nicht lediglich ein erzwingendes ist, dann muß es den Japanern in dem Kriege mit Rußland von größtem Nutzen sein.

Die Russen suchen sich dafür die Mandchurien zu sichern; es dies aber durch die überaus strenge Proklamation

des Statthalters Alexejew erreicht werden wird, muß bezweifelt werden. Diefelbe droht der Bevölkerung mit Vernichtung, wenn sie den russischen Truppen nicht in jeder Weise hilft und unweigerlich gehorcht. — Der zum Oberkommandeur in der Mandchurien ernannte Kriegsminister Ruzopatkin hat eine fast unumschränkte Machtvollkommenheit erhalten. Er ist, wie die kaiserliche Verfügung besagt,

„Chef aller zu seiner Armee gehörigen Personen, einschließlich der Glieder des Kaiserhauses. Im Aktionsraum der Armee sind dem Kommandierenden alle Ressourcen zum Gehorsam verpflichtet. Er ernannt Truppeneinheiten, Militärgouverneure u. s. w. in den besetzten feindlichen Gebieten. Er hat das Recht zu verleihen: Abzeichen des Militärordens, den St. Annenorden 2., 3. und 4. Klasse, den St. Stanislausorden 2. und 3. Klasse und den St. Georgsorden 4. Klasse. Er legt Disziplinarstrafen jeder Art auf und stellt Disziplinare in Dienst.“

Von unwichtigeren Nachrichten seien noch mitgeteilt:

Dem russischen Kanonenboot „Mandschur“, das im Hafen von Schanghai ankert und sich weigerte, den Hafen zu verlassen, weil ein japanischer Kreuzer vor dem Hafen lauerte, um ihn gleich in Empfang zu nehmen, ist von der chinesischen Hafenbehörde gesteuert worden, im Hafen zu bleiben, wenn er sein Steuerrohr abnehme und Feuer löschte. Japan erklärte sich damit einverstanden und der japanische Kreuzer vor Schanghai dampfte darauf ab.

Die wenigen russischen Truppen, welche in Korea eingedrungen waren — es sollen nicht mehr als 1000 Mann gewesen sein — zogen sich vor dem japanischen Vormarsch nach dem Grenzfluß Jalu zurück.

Englischen Berichten zufolge soll ein bei Port Arthur havariertes Kanonenboot Tschifu zu erreichen gesucht haben, aber vor dem Hafen von Tschifu gesunken sein. Die japanische Mannschaft habe sich an die (chinesische) Küste gesetzt und sei dort von chinesischen Soldaten nach dem japanischen Konsulat geführt worden.

Als letzte Nachrichten liegen noch folgende Telegramme des Wolffschen Büreaus vor:

Suez, 28. Februar. (Meldung des Reuterschen Büreaus.) Aus glaubwürdiger Quelle wird gemeldet, daß russische Kriegsschiffe im Golf von Suez zwei englische und ein norwegisches Schiff mit Kohlenladungen beschlagnahmt haben.

London, 28. Februar. Die japanische Gesandtschaft veröffentlicht eine amtliche Depesche aus Tokio, wonach feindliche Reiter vor Pingfang erschienen, von der japanischen Infanterie aber zurückgeschlagen wurden.

Petersburg, 28. Februar. Der Russischen Telegraphen-Agentur wird aus Peking von heute gemeldet: Chinesen vom Jalufluß berichten, daß ein russisches berittenes Avantgarde-Detachement etwa 200 Werst jenseits des Flusses nach Korea hinein vorgeritten und mit einer japanischen Abteilung zusammengekommen ist. Die Japaner wurden zurückgeworfen und flohen unter Zurücklassung von Pferden, die ihnen von den Rekruten abgenommen wurden. General Alimowitsch ließ der berittenen Abteilung ein Infanteriekorps auf dem Fuße folgen, um sich in Nord-Korea festzusetzen. — In der Süd-Mandschurei ist alles ruhig. Die chinesische Bevölkerung verkauft den Russen ohne Schwierigkeiten Lebensmittel und Pferde. Die chinesischen Behörden zeigen sich freundlich.

Petersburg, 28. Februar. Am 28. Februar ist folgendes Telegramm des Generalmajors Pflug eingegangen: Die Nacht zum 27. Februar ist in Port Arthur ruhig verlaufen. Ein feindliches Geschwader hält sich in der Nähe Port Arthurs. Berichten zufolge befinden sich gegen 10 000 Mann chinesischer Truppen unter General Ma auf dem Wege zwischen Tschifu und Tschaojan. Auf jeder Station befinden sich gegen 40 bis 50 chinesische Soldaten. Die koreanische Bevölkerung verhält sich gegen uns freundlich.

Jerusalem, 28. Februar. (Meldung der russischen Telegraphen-Agentur.) Gestern Abend wurde die Schienenlegung auf dem Eisen des Bakkales, die vom Ost- und vom Westufer her in Angriff genommen war, beendet; der Verkehr mit von Pferden gezogenen Waggons beginnt am Dienstag.

Tokio, 28. Februar. (Meldung des Reuterschen Büreaus.) Zehn Offiziere und 67 Mann bildeten die Besatzung der fünf Schiffe, welche den Hafeneingang von Port Arthur versperren sollten. Die Japaner rechneten darauf, daß die Besatzung der 5 Schiffe getötet werden würde. Die Schiffe führten keine Lichter und hatten keine Kanonen an Bord. Das an der Spitze befindliche Schiff wurde von Granaten durchschossen und legte sich auf die Seite. Die übrigen Schiffe änderten darauf ihren Kurs und nahmen den nach Nordosten. Das Steuer des „Tschichimaru“ wurde von einer Granate getroffen, worauf der Dampfer sank. Auch ein anderes Fahrzeug wurde noch zum Sinken gebracht. Aber den beiden übrigen Schiffen gelang es, den Hafeneingang zu erreichen, das eine auf der Außenseite des „Retowian“, das andere östlich davon. Beide explodierten und sanken. Die Besatzung rettete sich in Boote, aber das Kanonenfeuer der Russen war so heftig, daß die Boote längs der Küste landen mußten; endlich jedoch gelang es ihnen, zu dem Geschwader zu stoßen.

Nankiwang, 29. Februar. (Neutermeldung.) Augenzeugen des letzten Versuches, Port Arthur zu blockieren, erzählen, daß am Mittwoch etwa 19 Mann, die sich auf den japanischen Dampfern befanden und in Zivilkleidern an Land gelangten, sofort gefangen genommen wurden. Die russischen Kreuzer „Albion“ und „Bajan“ näherten sich der japanischen Flotte, legten dann aber wieder zurück. Das Mandchurien hatte augenscheinlich den Zweck, die Japaner in nähere Schußweite zu locken; dies gelang jedoch nicht. Zwei der von den Japanern abgeschossenen Granaten fielen in die Stadt. Der Panzer „Retowian“ ist nach Erklärung des Ingenieurs, der beauftragt war, das Schiff flott zu machen, nicht mehr seetüchtig zu machen. Das Schiff, welches eingesetzt wurde, um den zerstückten Bod zu klopfen, hielt nicht. Der Kreuzer „Nowik“ ist wieder aufgebracht, der Kreuzer „Pallada“ befindet sich im Trockendock.

Schanghai, 29. Februar. (Neutermeldung.) Sämtliche internationalen Mächte sind darin übereingekommen den Kreuzer „Mandschur“ zu entlassen und die Mannschaft nach Peking zu bringen und dort so lange zu behalten, bis der Krieg beendet ist. 4 Eisenbahnhauptbahnen seit Dienstag Pootung, um Truppen nach der nordöstlichen Grenze zu bringen. Das letzte Kontingent wird heute abgehebt. Alle regulären Truppen in Pootung werden durch solche ersetzt, die aus der Provinz Schantung kommen.

London, 29. Februar. Die Times meldet aus Tschimulpo vom 27. Die Japaner haben während der letzten Tage nur Proviant, Eratin, Pferde und insgesamt 2000 Mann mit 6 Batterien gelandet.

Malta, 29. Februar. (Neutermeldung.) Der japanische Dampfer „Maru“ ist am 27. Februar früh 8 Uhr mit unbekannter Bestimmung hier abgegangen.

## Deutschland.

Das deutsche Kaiserhaus ist durch den am 26. Februar erfolgten Tod des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich, der den Namen seines Vaters führte, in Trauer versetzt worden.

Prinz Heinrich Viktor Ludwig Friedrich war am 9. Januar 1900 in Kiel geboren als jüngstes Kind des Bruders des Kaisers, Prinzen Heinrich von Preußen, und seiner Gemahlin Irene von Hessen, die ihm bereits zwei Söhne (Prinz Waldemar, geb. 1889, und Prinz Sigismund, geb. 1896) geschenkt hatte. Der kleine Prinz war ein aufgewecktes, lebhaftes und höchstliebes Kind, das noch nie ernstlich krank gewesen war. Vor etwa 14 Tagen erlitt er infolge eines Sturzes eine Gehirnerschütterung. Die Prinzen Sigismund und Heinrich spielten im Kinderzimmer des Kieler Schlosses. Sie hatten eine Anzahl Stühle aneinander gereiht, diese Reihe sollte einen langen Eisenbahnbahnzug vorstellen. Um die Bewegung des Zuges zu markieren, belegten die Prinzen bald diesen, bald jenen Stuhl. Prinz Heinrich sprang im Eifer des Spiels auf einen Stuhl hinauf. Dieser kippte um, und der Knabe fiel kopfüber herab und schlug mit dem Kopf auf die harte Stuhlkante auf. Die Gehirnerschütterung, die er sich dabei zuzog, zeigte sich schon nach wenigen Tagen als schwer und die letzten Krankheitsberichte ließen bereits das Schlimmste befürchten.

Der Kaiser trifft Dienstag, morgen um 1/8 Uhr, in Bremen ein, besucht in Oldenburg die Großherzogin, kündigt dort und fährt dann weiter nach Wilhelmshaven zur Rekrutenrekrutierung, Mittwoch nach Helgoland, Freitag nach Bremerhaven, von dort zur Befestigung der Norddeutschen Seelabelwerke Nordensham und kehrt Sonnabend nach Berlin zurück.

Die polnische Fraktion und die Dänkenzulage. Man sollte doch annehmen, daß die polnische Fraktion bis auf den letzten Mann im Reichstage erschienen wäre, als es galt, die Dänkenzulage im Postetat abzulehnen. Jedoch nur ein 1/3 der polnischen Fraktion war anwesend; unter den Fehlenden befand sich auch der Oberbefehlshaber Korfant, der sich im Gerichtssaale der Preussener Straßkammer, wo der Laurahütter Wahlkreis-Prozess nochmals verhandelt wurde, für „nötiger“ hielt als im Reichstage.

Im sozialdemokratischen Lager ist bitterer Streit und Zank: Göhre, v. Oppell, Schippel bereiten den selbstherrlichen Parteihäuptern vielen Kummer. Der literarische „Knippenboling“ der Partei, Rauckh, mißt sich im „Vorwärts“ bedächtig ab, Schippel, den „Agrarier“ unter den sozialdemokratischen Größen, abzuschlachten, weil dieser die fehrliche Meinung vertreten hat, die Landwirtschaft hätte unter Umständen ebenso Schutzbedürftigkeit, wie die Industrie. Ja, Freiheit der Meinung darf man als Sozialdemokrat nicht zu haben wagen. Man hat einfach das zu glauben und nachzureden, was einem die Parteihäupter „vormachen“.

Der Crimmitschauer Streik ist in seinen Nachwirkungen noch lange nicht überwunden. Ganz abgesehen von dem wirtschaftlichen Rückgang der Direkter und dem unüberwindlichen verlorenen Verdienste der Arbeiter und Arbeitgeber sind bis jetzt noch rund 600 Arbeiter dauernd aus dem Erzgebirge ausgesperrt; 300 haben Crimmitschau in den letzten Tagen verlassen. Die Zahl der übrigen Arbeitlosen beträgt noch 690. Singer, Arons, Bebel hilft!

Aus Deutsch-Südwestafrika. Gouverneur Leutwein meldet unterm 24. Februar folgende Ergänzung der letzten Verlustliste:

Am Ojotunde River am 18. Januar ermordet: Tschiler Herbst, Karibib, Aufseher Hoth, Oritjwa, Bur Rag Donald, Ombombo, Leht, Oritjwa, Karner Böhm, Ombomper, Alfinger, Johannes Mainz, Oritjwa, Müller und Frau. Gefallen am 14. Februar: Matroze Karle, die Sersoldaten Mahke aus Tsepe, Buttermüller aus Brackweide (Westfalen), Schneider aus Weiden (Oberpfalz), Landwehrmann Berlich. Schwer verwundet: von der Schuttruppe Friedrich Ranzau, Ljarett Gobabis, Wilhelm Lorenz, rechter Oberschenkel, Windhut, Josef Wlages, linker Oberarm, Ojjo, August Wiedersoll, linke Brust, Ojhandja; außerdem Kriegsfreiwilliger Nijische, zwei Schüsse in den Unterleib, Grootfontein, Bur Duplessis, Lunge, Grootfontein, Landwehrmann Mobler, linker Fuß, Windhut, Heizer Feldmann, beide Oberschenkel und Unterleib, Windhut, Zivilpolizist Dismirich, linker Arm, Karibib, Kriegsfreiwilliger Rosemann, rechter Arm, Karibib, Kriegsfreiwilliger Liebs, zwei Schüsse im Unterarm; leicht verwundet: von der Schuttruppe: Karl Depdenreich, rechte Schulter, Windhut, Robert Bredow, Streikfuß, Gobabis, Hauptmann Riesels, Fleischhauer in der Kesselschule, Ojjo, Walter Raul, Fleischhauer im rechten Oberschenkel, Omburu, Paul Kiel, Gobabis, Paul Bielefeld, Gobabis, außerdem Referent Ruzhuf, Unterleib, Windhut, Landwehrmann Meyburg, rechte Hand, Windhut, Kriegsfreiwilliger Schmiedel, Streikfuß und Schuß in die rechte Hand, Grootfontein, Kriegsfreiwilliger Halberstadt, Grootfontein, Schlosser Träjer, Kriegsfreiwilliger Damsel, linker Unterarm, Grootfontein, Grootfontein, 1. Marine-Infanterie-Kompanie, Schuß in die rechte Hand, Bionier Ojjo, linke Wange, Landwehrmann Guber, linker Oberarm, Kriegsfreiwilliger Wähler, Hals, Landwehrmann Rudalt, linke Hüfte, Referent Bedrent, linker Ohr, Heizer Albert, Heizer, Frau Lange, Kopf, Fräulein Müller. Außerdem wird der Ritter Max Müller vom Eisenbahndetachment (Gefecht bei Grootfontein am 19. Februar) vermisst. — Weitere Berichterstattung zur Zeit unmöglich.

Der Vorsitzende der Schantung-Eisenbahngesellschaft Dr. Fischer hat am 26. Februar vom Kaiser folgendes Telegramm erhalten:

„Das Mir gemeldete Eintreffen des ersten Bahnzuges in Tsinanfu hat Mich hoch erfreut. Ich beglückwünsche die Direktion zu dem Erfolg, den der deutsche Unternehmensgeist in fernem Osten errungen hat, und hoffe, daß Ihrer rastlosen Arbeit in China weitere gleiche Erfolge beschieden sein werden. Wilhelm II.“

Der neue Handels- u. Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Italien ist fertig, nachdem in den Verhandlungen volles Einverständnis erzielt worden ist. Der neue Vertrag soll nach Uebereinkunft der beiden Regierungen gleichzeitig in Deutschland und in Italien veröffentlicht werden, sobald dies nach dem Stande der Verhandlungen mit anderen Staaten angängig erscheint.



## Ausland.

**Vom Kulturkampf in Frankreich** wird das folgende wenig erbauliche Vorkommnis gemeldet:

Die Alumnus des Priesterseminars von Dijon weigerten sich von ihrem Bischof Lenorbe zu Priesterweihe zuzulassen. Als Bischof Lenorbe am 25. Februar in seiner Kathedrale eine Predigt hielt, wurde er von einem Teile der Kirchenbesucher ausgepfiffen. Der Kriegsminister ordnete sofort an, daß die Seminaristen, welche das Seminar in Dijon eigenmächtig verlassen, sofort zur Erfüllung ihrer Militärpflicht angehalten und den Regiments als gewöhnliche Soldaten und nicht als Krankenpfleger einverleibt werden sollen. Daraufhin ließen die meisten Seminaristen in das Seminar zurück, leisteten dem Bischof Abbitte und hielten im Seminar bleiben zu dürfen.

Der Umstand, daß der Kriegsminister Andre sofort zugunsten des Bischofs eingriff und die unbotmäßigen Priesterseminaristen für den Militärdienst rekrutierte, mußte auch den mit den französischen Verhältnissen weniger Vertrauten auf den Gedanken bringen, daß es mit dem Bischof von Dijon einen Haken haben müsse. Wir hatten vor einiger Zeit durch die Mitteilung, daß Lenorbe zu den wenigen Bischöfen Frankreichs gehöre, die den Einspruch der drei französischen Kardinäle gegen die kirchenfeindliche Politik des Kabinetts Combes nicht unterschrieben haben, das Verständnis für das gemeldete wenig erbauliche Vorkommnis vorbereitet. Es ist traurig aber wahr, daß der französische Episkopat in dem der Kirche Frankreichs aufgedrungenen Kampfe nicht in geschlossener Einigkeit aufsteht. Das macht den Ausgang des französischen Kulturkampfes zweifelhaft.

Das **Schiedsgerichtsabkommen mit Spanien**, welches dem Abkommen mit England und mit Italien entspricht, ist am 26. Februar von dem Minister des Äußern Delcassé und dem spanischen Votschafter unterzeichnet worden.

Auf dem **Dallan** wird es auch in diesem Jahre nicht zur Ruhe kommen. Die türkische Regierung ist teilweise unfähig Ordnung im Lande zu schaffen, teilweise liegt es auch an ihrem bösen Willen, da sie sich dagegen sträubt die von den Mächten ihr anempfohlenen Reformen durchzuführen und den bisher unterdrückten christlichen Stämmen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sie erkennt die Christen nun einmal nicht als mit den Mohammedanern gleichberechtigte Untertanen des Sultans an. Das liegt in der Unbuddsamkeit des Islams und wird nicht anders werden, bis der Islam sein Vorrecht als Staatsreligion einbüßt.

Im **Wladet Monastir** haben dem „Bureau Herold“ zufolge die sogenannten Komitassien den allgemeinen Aufstand proklamiert; in einem Orte an der türkischen Grenze ist ein Wachturm mit Dynamit in die Luft gesprengt worden, wobei sechs türkische Soldaten getötet wurden.

In Konstantinopel ist nach einer Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ der Herausgeber der Zeitungen „Serwet“ und „Malumat“, Zahir Bey, der den Titel Excellenz hat, mit seinen sämtlichen Redakteuren verhaftet worden. Das Erscheinen der genannten Blätter ist eingestellt und alles gerichtlich beschlagnahmt worden. Ferner wurden mehrere Beamte des Großwesirs sowie der Adjutant des Großwesirs verhaftet. Sie sollen seit zwei Jahren Diplome für Gewährung türkischer Orden an Ausländer gefälscht haben. Bisher sollen gegen neunzig Fälschungen festgestellt sein. Auch einige deutsche Inhaber türkischer Orden sollen betroffen sein.

**Lord Roberts**, der Oberkommandierende der englischen Armee, nahm am Montag vor 8 Tagen Abschied vom Kriegsministerium und seinem Amte, nachdem dasselbe am Montag überhaupt zu bestehen aufgehört hatte. Der Abschied dieses berühmten Feldherrn und bedeutenden Strategen geschah ganz geräuschlos, entsprechend der Schlichtheit und Bescheidenheit des Feldmarschalls, der in einer 53-jährigen Dienstzeit an mehr als 50 Schlachten teilgenommen und Englands Kriegsrühm in Indien, Afghanistan, Birma, Abyssinien und Südafrika hochgehalten hat. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an diesen bedeutenden Mann hat seinerzeit Aufsehen erregt, aber das muß man sagen: Lord Roberts gehört zu den persönlich würdigen und bedeutendsten Rittern dieses höchsten preussischen Ordens.

Ein **englisch-russischer Zwischenfall**, der leicht verhängnisvolle Folgen haben kann, wird vom „Reuterschen Bureau“ aus Peking gemeldet: Nach Nachrichten aus Kabul sollen die Grenzketten an der Grenze von Turkestan durch russische Agenten zerstört worden sein.

Die **Notifikationen (Genehmigung) des Panamavertrages** zwischen den Vereinigten Staaten Nordamerikas und der kleinen Republik Panama sind am Freitag in Washington ausgetauscht worden. Roosevelt hat eine Proklamation unterzeichnet, durch die der Panamavertrag in Kraft gesetzt wird. Man hat Nordamerika am Jähm von Panama das, was es „braucht“.

## Rechte Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

**Berlin, 28. Februar.** Der Kaiser begibt sich heute abend 11 Uhr 25 Min. vom Berliner Bahnhof nach Kiel, wo Se. Majestät morgen früh eintrifft, nach dem Schloß fahren und um 11 Uhr vorm. an einer Trauerfeier für den verstorbenen jungen Prinzen Heinrich in der Nikolaiskirche teilnehmen wird. — Morgen abend um 10 Uhr geben Se. Majestät die Reise von Kiel aus nach Oldenburg, Wilhelmshaven, Delstrand, Bremerhaven und Norddeich fortzusetzen und am 5. März morgens hier wieder eintrifft.

**Kiel, 28. Februar.** Abends 10 Uhr fand die feierliche Überführung der Leiche des Prinzen Heinrich (jun.) vom kgl. Schloss zur Nikolaiskirche statt. Dem Leichenkondukt schritt eine Abteilung Matrosen mit geschultertem Gewehr voran. Hieran schloß sich eine Abteilung Seesoldaten mit Fackeln. Hinter diesen trugen Fähnriche zur See den weißen Sarg mit der Leiche des Prinzen. Hinter dem Sarge kamen der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich, die Hofkammern, die Angehörigen und die Dienerschaft des Schlosses. Auf dem Wege vom Schloß durch die Dänische Straße über den Markt bildeten Mannschaften der Garnison Spalier. Bei dem Eintreffen des Zuges in der Nikolaiskirche läuteten die Glocken. Der Sarg wurde vor dem Altar niedergelegt. Nachdem der Kaiser mit Gefolge vom Bahnhof zu Wagen eingetroffen war, fand eine kurze Trauerfeier statt.

**Schwetzn, 28. Februar.** Der Großherzog ist heute vormittag nach Cannes abgereist.

**Abbazia, 28. Februar.** Der König von Schweden und Norwegen ist gestern abend hier eingetroffen.

**San Francisco, 29. Januar.** An Bord des Dampfers „Quern“ ist zwischen San Francisco und Seattle Feuer ausgebrochen. 4 Passagiere und 9 Mann der Besatzung sind umgekommen.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm heute bei der Weiterberatung des **Glases der Reichsjustizverwaltung** eine Resolution **Gröber (Str.)** an, die für die Unterjünglingsangelegenheiten das Recht der Selbstbestimmung und für diejenigen Strafangelegenheiten, die bei Begehung ihrer Straftat keine erhebliche Gefährdung zeigen, Selbstbestimmung und Selbstbestimmung fordert. Denn wurde noch die Ausweisung der Russen und das in Preußen geübte russische Episkopat, besprochen.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 27. Februar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute den Justizetat. Dabei wurden noch zahlreiche kleinere Wünsche vorgebracht. **Gerbers (Str.)** forderte eine Neuordnung des Gerichtsvollzieherwesens, was eine längere Debatte über diesen Punkt hervorrief.

## Provinziales und Lokales.

Landtag des mit Eisen oder anderen Originalen versehenen Reichs ist nur unter Einwirkung der Eisenbahnverwaltung gestattet.

\* **Der Apostolische Bischof des Bistums Sachsen und Administrator der Oberlausitz**, ernannter Titularbischof von Samos, Herr Georg Wuschanski, wird am 19. März im Breslauer Dome von Sr. Eminenz Kardinal Ropp zum Bischof geweiht werden.

\* **Aus der Diözese Breslau.** Kaplan Aug. Schinke wurde als 2. Kaplan nach Sinesgau verliehen, Pfarre Johannes Klant in Lützen als Pfarre in Wroclaw angeordnet.

\* **Der Firma Benz & Co.** ist die Genehmigung zur Anfertigung der Vorarbeiten für die Wagners: Frankenstein-Nickelwerk-Töplwoda-Feinreichau mit Abzweigung von Töplwoda nach Kurzwitz erteilt worden.

\* **Für italienische Arbeiter**, deren es in Deutschland viele an verschiedenen Arbeitsstellen gibt, erscheint seit einiger Zeit in Freiburg i. B. eine italienische Wochenzeitung „La Patria“, die sich durch große Volkstümlichkeit und Reichhaltigkeit auszeichnet und wacker ihre Interessen vertritt. Durch die Post bezogen kostet diese (lat.) Zeitung mit Postgeld vierteljährlich 0.75 Mk. Man erwirbt sich ein Verdienst, wenn man italienische Arbeiter auf das Blatt aufmerksam macht oder gar für dieselben einmal auf ein Vierteljahr abonniert.

\* **Im Kriegervereine zu Ruda** kam es infolge großpolnischer Feinde und des Ausganges eines gegen den Vorstand geführten Prozesses zu einem allgemeinen Ruch. In der letzten Vereinsversammlung legten sämtliche Vorstandsmitglieder ihre Ämter nieder. Der bisherige Generaldirektor Bergat Pieler erklärte zugleich im Namen des Grafen Ballastrem, daß dieser gleichfalls sein Amt als Ehrenvorsitzender niederlege. Die Hälfte der Mitglieder trat aus dem Vereine aus.

\* **N. Vom deutschen Kriegerbunde.** In der letzten Sitzung des Bundesvorstandes wurden an 313 bedürftige Kameraden 5245 Mk. Unterstützungen bewilligt. Wie der Vorstand der Konprinz- und Kronprinzengestaltung mitteilt, sind Oden b. J. im Krieger-Waisenhaus zu Land noch einige Stellen für katholische Waisen — Knaben und Mädchen — zu besetzen. In der Provinzialkriegerverband von Schlesien sind die Kameradenvereine Querbach, Altgabel und Tarnau neu aufgenommen worden.

## Aus der Grafschaft Glatz.

\* **Personalnachrichten.** Bestätigt wurde die Berufungsurkunde für den bisherigen Lehrer Heinrich Kother aus Seidenbach, Kreis Habelschwerdt, zum 1. Lehrer, Organisten und Küster an der katholischen Schule bzw. Kirche in Wilhelmshöhe (Kreis Habelschwerdt). — Witterungsfähig bestätigt wurde die Berufungsurkunde für den bisherigen 3. Lehrer Paul Schneider aus Wilschdorf (Kreis Habelschwerdt) zum 2. Lehrer an der lat. Schule daselbst.

### Glatz, 29. Februar.

\* **Die Petition des Gastwirtsvereins zu Glatz** an die Stadtverordneten-Versammlung um Ablehnung der Vorlage betr. Einführung einer kommunalen Biersteuer weist zunächst auf die Gründe hin, welche den Reichstag bewegen haben, die in der Session von 1902/3 von der Reichsregierung vorgeschlagene Verdoppelung der Reichsbiersteuer abzulehnen. Diese Gründe: Gefahr einer Zunahme des Branntweinverbrauchs und Sonderbesteuerung des Brau- oder des Biergewerbes, trafen auch bei der Einführung einer kommunalen Biersteuer zu mit der Einschränkung, daß bei letzterer die Gastwirte allein es sind, auf denen die Tragung des städtischen Bierauschlages lasten bleibt. Die Abzweigung auch nur eines kleinen Teils der Gemeindefürsorge auf das Publikum — sei es durch kleineres Maß oder durch Preisaufschlag — sei von vornherein ausgeschlossen. Die Eingabe erklärt es für ein großes Unrecht, den hier in Glatz ohnehin um ihre Existenz schwer ringenden Wirten neben der Besteuerung noch eine Sondersteuer aufzuerlegen. Nach Darlegung der Betriebskosten-Ergebnisse für das Gastwirts- und Biergewerbe im Jahre 1899/1900 wonach von 161 192 Wirten in Preußen 34% ein geringeres Einkommen als 1600 Mark gehabt haben, erfuhr die Petition die Herren Stadtverordneten sich davon zu überzeugen, daß auch in Glatz die gewerblichen Einkommen aus dem Gastwirts- und Biergewerbe überwiegend sehr geringe sind und weist auch auf die Schwierigkeit und Unbequemlichkeit der Kontrolle der Biersteuer hin. Den Einnahmen aus der Biersteuer würde nur eine Vergrößerung der Einkommen, Gewerbe- und Gebäudesteuer um 5% gleichkommen, die für die Gesamtheit nicht so schwer zu tragen sein würde als die Biersteuer für die Gastwirte.

\* **Der katholische Arbeiterverein** hielt am 28. Februar im „Glatzer Brauhaus“ eine gut besuchte Versammlung (mit Frauen) ab. Herr Kaplan Brauner eröfnete zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten: Die nächste Versammlung ist zugleich Generalversammlung, welche hauptsächlich recht gut besucht ist. Auf der Tagesordnung derselben wird u. a. stehen: Vorstandswahl, Änderung der Statuten. Als Kassenträger wurden die Herren Kaufmann H. Neunzig, Helzer Spleisch und Gasanitätsarbeiter Matzsch wiedergewählt. Gefördert sind die Mitglieder Totengräber Schöner und Arbeiter Geisler. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Neu aufgenommen wurden 4 Mitglieder. Etwasige Beitragsliste sind baldmöglichst zu decken. — Es folgte ein interessanter Vortrag des Herrn Bräuer über Japan, die Ursache und den augenblicklichen Verlauf des Krieges zwischen Japan und Rußland. Nach einer Pause wurden noch einige Glatzer Segen aus der „Wirtenschaftsliste“ vorgelesen.

\* **Der Obst- und Gartenbauverein für die Grafschaft Glatz** hielt gestern im Stadthaushotel eine Sitzung ab, die gut besucht war und von Herrn Oberbürgermeister Peider sen geleitet wurde. Nachdem dieser einige geschäftliche Mitteilungen zur Kenntnis der Versammelten gebracht hatte, erhielt Herr Dr. Ewert-Prokauer das Wort zu dem angekündigten Vortrage über das Thema: „Welches sind die physiologischen und chemischen Vorgänge im Leben der Obstbäume zur Hervorbringung der Früchte und wodurch kann der Obstzüchter dieselben für seine Zwecke fördernd beeinflussen? Redner erörterte in seinem 1 1/2 stündigen Vortrage zunächst einige physiologische und chemische Vorgänge im Leben der Obstbäume, nämlich das Wasserabsorptionsystem, das Wasserleitungssystem u. c. Es folgten Ausführungen darüber, welche notwendigen Stoffe die Pflanzen mitunter im Boden nicht finden. Jede Pflanze hat ein Bedürfnis für eine besondere Düngung. Dieses Bedürfnis genau zu bestimmen, war beim Getreide z. B. nicht schwer, beim Obstbaum hat dies besondere Schwierigkeiten, da dieselben Verhältnisse mit dem Baume nicht in der Weise auszuführen sind als mit Pflanzen, die leicht in transportablen Gefäßen untergebracht werden können. Besonders interessant waren die Ausführungen, die Redner hierauf bei Erörterung der Frage: Warum tragen die Bäume nicht jedes Jahr Obst? gab, wobei als Hauptfaktoren Licht, Wasser und Luft genannt und erörtert wurden. Sollen Früchte erzielt werden, dann muß 1) der Baum zuvor die erforderliche Ruhe genossen haben, 2) die Wasser- und Nährstoffaufnahme vor der Blütezeit und während derselben erwünscht werden, 3) eine Schwächung des Wurzel-systems stattfinden, sofern dies erforderlich ist und 4) die Transpiration erleichtert werden. In Betracht kommen auch das Klima, die Witterung, die Sortenwahl, die Auswahl des Standortes des Obstbaumes. Auch ist darauf zu halten, daß sich der Baum in gutem Ernährungszustande befindet (Düngung). Hinsichtlich der Düngung wurde betont, daß diese allein nicht imstande ist, auf die Fruchtbildung fördernd einzuwirken. Am interessantesten waren die gemeinverständlichen Ausführungen, welche die Befruchtungsfrage zum Gegenstand hatten. Es würde zu weit führen und der Sache kaum dienen, wenn im Rahmen eines Referats auch nur einiges hierüber wiedergegeben würde, weil Bruchstücke gerade von dieser Materie dem einem oder dem anderen Leser unverständlich bleiben

würden. Redner schloß damit: Bezüglich der Frage, in welchem Verhältnis die physiologischen und chemischen Vorgänge im Leben der Obstbäume zu der Fruchtbildung stehen, ist noch manches dunkel, ebenso hinsichtlich der Befruchtung. Und das ist in gewisser Beziehung auch nicht zu bedauern. Die Obstbaumzucht behält dadurch auch weiterhin ihr Interesse, ihren Reiz. Im Anschlusse an diesen Vortrag gab der Vorsitzende vom Standpunkte des praktischen Obstzüchters aus noch eine Reihe von Mitteilungen und Ratsschlüssen betreffend die durch das Thema des Vortrages angeschnittene wichtige Frage. Interessant war auch die nun folgende Debatte. — Hinsichtlich des Sommer-Ausfluges (mit Damen), der gemeinschaftlich mit dem Vienenzschützverein Glatz unternommen werden soll, wurde auf Vorschlag des Herrn Stadtrat Gröber beschlossen, als Ziel Wilschdorf und die Wasserfälle an der Heuscheuer zu wählen. Als Termin wurde ein Sonntag in der ersten Hälfte des Juni in Aussicht genommen. Die vorbereitenden Arbeiten für diesen Ausflug wurden einem Komitee, bestehend aus den Herren Stadtrat Gröber, Bachmann, Adolph, Ludwig, Hausdorfer, Schauer und Stuckert, übertragen.

\* **Frei-Abend.** Nächsten Dienstag bringt die „Frei“ im Kaiserhofe „Richard Wagner's Opern“. Ueber eine „Frei-Aufführung“ in Breslau berichtet ein Breslauer Blatt folgendes: Am 18. September wurde im Saale von Böhlers Restaurant an der Promenade die 27. ordentliche Hauptversammlung des schlesischen Provinzialverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung abgehalten. . . . . Inzwischen hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt; namentlich war die Damenwelt zahlreich vertreten, um einem Projektionsvortrage der Kunstvereins „Frei“ (Rogers-Battig): „Im Reiche der Mäusen“ beizuwohnen. Es wurden dabei die interessantesten Situationen aus den Wagner'schen Opern „Fliegendes Holländer“, „Meistersinger“ und „Walküre“ in prachtvollen Bildern unter Zugabe Wagner'scher Originalarien und vielfach unter Wiedergabe der zugehörigen Wagner'schen Melodien und charakteristischen Leitmotive auf einem Flügel bzw. Harmonium vorgeführt. Den verbindenden Text sprach Herr Battig, welcher die beiden Teile des Vortrages durch Wagner'sche Gesänge unter Klavierbegleitung einleitete, während der Photograph Rog. Battig, welcher die Bilder hergestellert hat, den Projektionsapparat bediente. Die Anwesenden waren von dem Gebotenen außerordentlich bezaubert. In gleichförmiger Anerkennung der Art und Weise äußerten sich andere Breslauer Blätter über den Vortrag.

\* **In Kaiser-Panorama** werden diese Woche die Oberammergauer Passionsspiele gezeigt. Da dieselben in ihrer Wirklichkeit noch von niemanden photographiert wurden, der Besitzer des Kaiser-Panoramas der erste war, welchem dies gestattet wurde, verhehle niemand sich diese welche ähnlenden religiösen Darbietungen in ihrer naturgetreuen Frische anzusehen. Herr Reichmann, welcher dieselben unter hohen Kosten bezog, dieselben jedoch zu den alten Preisen zeigt, verdient aus diesem Grunde ein langes volles Haus.

\* **Kanalverkopfung.** Auf der Wiesenstraße findet eine umfangreiche Ausgrabung statt, da das Hauptrohr der Kanalisation verstopft ist und das Wasser den Haus wohnern genannter Straße in die Keller gestiegen ist.

\* **Diebstahl.** Dem Vorloshändler Freyer hier, Frankensteinerstraße wohnhaft, wurde in der Nacht zum 28. d. M. mittels Einbruchs aus seinen Geschäftsräumen ca. 70 Mk. bares Geld, 1 Pfd. Schokolade und eine Quantität Cigaretten gestohlen. Der Dieb riefte mit dem Vorloshändler genau vertraut gewesen sein, dann er überließig zuerst das neben dem Hotel „Stadt Rom“ befindliche eiserne Tor, sowie den Dreifachschlüssel des Haupteingangs und erbrach mit einem dort liegenden Hydrantenknüttel die Hintertür. Durchgehend gewinn er den Eintritt in die zu ebener Erde belegenen Räume. Die Ladenkasse sprengte er ebenfalls auf und entnahm dieser die genannte Summe Geldes.

\* **Verstorbene Mitteilungen.** Die wegen Verzug und Unzulänglichkeit der Bestattung erfolgte Beerdigung des Herrn Ernst aus Wilschdorf wurde am 25. d. M. hier feierlich abgehalten und dem Jungheiratspaar übergeben. — Der Arbeiter Albert B. aus Rogau wurde wegen Trunkenheit in Volksgewalt genommen. — Wegen groben Unfuges kamen die Schwestern W. und D. zur Anzeige. Dieselben führten mit einem Pant wagen in schneller Gegend den Brückenberg hinunter, die Passanten gefährdend.

\* **Schönberg-Verhandlung vom 27. Februar.** Die Anklage vertrat heute Herr Staatsanwalt Frauenfeld. Es hat sich zu verantworten der unbescholtene Dienstknecht Josef Scholz aus Schörm, Kreis Frankenstein, geboren am 1. Juni 1871 zu Ober-Hermendorf, verheiratet, Straftat: Verbrechen aus § 176 Absatz 1 gegenüber der verehelichten Ruchstreu M. S. Verurteilung: Herr Rechtsanwalt Kühne. Die Herren Geschworenen bejahen nicht die Schuldfrage im Sinne der Anklage, sie erachten vielmehr nur erwiesen, daß Scholz die S. fälschlich beleidigt hat. Der Vorsitzende bemerkt daraufhin die Strafe auf 3 Monate Gefängnis. Da Scholz bei dieser Strafe nicht schuldigverurteilt erscheint, erfolgt seine Entlassung aus der Untersuchungshaft. — Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Kalow vom Hofe, dankte namens der Justizverwaltung den Herren Geschworenen für deren Mithilfe.

\* **R. Stolzmann, 28. Februar.** Gestern abend 7 1/2 Uhr brach beim Antennanten Ledorer Feuer aus, dessen Entstehung noch nicht ermittelt ist. Die Gebäude brannten in kurzer Zeit total nieder. Durch glückliche Nachhaken konnten das Windstiel und einige Sachen gerettet werden. Zwei Schweine sind aber noch mit verbrannt. An Spigen kamen zur Stelle die von Wilschdorf, die Altonaer Feuerwache und die von Rethenau, die aber nur noch das Feuer aus seinem Herd löschen konnten. Dieser ist bedauerlicherweise nur niedrig verhehrt.

\* **Meinert, 28. Februar.** An der am 24. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nahmen teilens des Kollegiums 13 Mitglieder und Herr Bürgermeister Dengler teil. Den Verhandlungen ist folgendes zu entnehmen: Von den Ab- und Revisionen der Stadt-Haupt-, der Spar- und der städtischen Steuerkasse pro Januar und von dem Abschluß der Sparkasse pro 1903 nahm die Versammlung Kenntnis; ebenso von den Verhandlungen über die am 8. d. Mts. erfolgten außerordentlichen Revision der städtischen Kassen und des gesamten Depotiums. Im September d. J. treffen die Teilnehmer der städtischen Studien- resp. Fortreisen hier ein und bewilligte die Versammlung die für die zeitliche Aufnahme der Teilnehmer erforderlichen Mittel. In das Festkomitee wurden gewählt die Herren: Sanitätsrat Dr. Brauer, Vorsteher Pohl, Fabrikbesitzer A. Schmidt, und aus der Zahl der Bogterhauswirte die Herren Sandmann, F. Kolbe und Richter. Ihre Zustimmung gab die Versammlung zur Vorlage des Magistrats, nach welcher die geforderten Weiter-Schutzvorrichtungen beim Kaiser Wilhelm Denkmale auf dem Huberge mit A. auf die jetztigen Bestimmungen während der Sanierung abgelehnt werden. Beschlossen wurde, mit Ablauf der Nacht (30. September 1907) bis dem Jahrs-Feiertag im Rathaus vertriehen Lotakiden, die für städtische Zwecke gebraucht werden, zu kündigen. — Zum Beigeordneten wurde Herr Kaufmann Dentschel gewählt. — Bei den Kommissions-Ergänzungen wurden gewählt: für die Bau-Deputation, sowie für die Finanz-Deputation Herr Schlossermeister H. Kolbe; in die Glatz-Kommission die Herren Kolbe und Bernagel; in die Rechnungs-Revisions-Kommission Herr Fabrikdirektor Panke; in die Glatz-Kommission Herr Vorsteher Buchdruckermeister Pohl und in den Sparkassen-Verwaltungsrat Herr Kaufmann Auf. Von den Erinnerungen gegen die Jahresrechnung pro 1902 und deren Beantwortung nahm die Versammlung Kenntnis, erteilte dem Rechnungsleger Entlassung, vollzog den Feststellungsbeschluß und nahm von den vorgelegten Diktatgebühren Kenntnis. Der Vortrag des Jahresberichts wurde vertagt. — Vom 1. März ab finden (nach einer Bekanntmachung des diesseitigen Postamts) mit dem um 8 1/2 Uhr hier eintrifftenden Zuge nach Glatz Verladungen Beförderung. Durch die postzeitliche Benutzung des zuletzt genannten Zuges entsteht namentlich eine vorübergehende Verbindung nach Breslau und darüber hinaus; die Verladung der Posten in Stadt Meinerz für diesen letzten hier abgehenden Zug erfolgt nachmittags 6 1/2 Uhr. Diese Benutzung der genannten beiden Züge für Postzwecke wird hier seitens der Geschäftsleute freudig begrüßt und dürfte namentlich für die Saison eine große Erleichterung für das Publikum bedeuten.

\* **Meinerz, 27. Februar.** Nach dem Jahresbericht des hiesigen Stenographen-Vereins zählt derselbe gegenwärtig



**Suche** für meine **Tochter**  
14jährige  
Stell. a. Küchen- od. Kindermädchen.  
Zu erst. in der Exped. d. Btg.











Glatz. Im Saale des Hotels „Kaiserhof.“

## 2 öffentliche Projektions-Abende

der Kunstvereinigung „Iris“ (Rogéri-Battig)  
mit erläuternden Vorträgen.

**Dienstag, den 1. März 1904:**

„Im Zauberbanne der Orientpracht“

großer Projektions-Vortrag, frei nach Fürst Schomskij's: „Orient-  
reise Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus  
Alexandrowitsch (jetzige Kaiser) von Russland, bearbeitet von F. Battig  
und für Doppelapparat illustriert von Edmond Rogéri.

1. Vom Neufähr zum Wälschland. 28 Kolorial-Gemälde.
2. Indien, das Land der Vergangenheit. 44 Kolorial-Gemälde.
3. Aus den Tropen zum Frühlingseise des Vaterlandes. 30 Kolorial-Gemälde.

**Mittwoch, den 2. März 1904:**

Für Kunstliebende und Kunstliebende.

„Im Reiche der Museen.“

Abend a: „Richard Wagner's Opern“, in vollständiger  
Fassung ausgearbeitet und mit den herrlichsten Melodien Richard  
Wagner's ausgestattet von F. Battig, nach Bildern berühmter Meister  
und den besten Musik-Ausführungen illustriert für Projektion von  
Edmond Rogéri. Einleitung, 14 Kolorial-Gemälde.

Teil I. „Nietzt“, „Der fliegende Holländer“, „Tann-  
häuser“ und der Sängerkrieg auf der Wartburg, in 22 Kolorial-  
Gemälden. Teil II. „Lohengrin“, „Tristan und Isolde“ in 20  
Kolorial-Gemälden. Teil III. „Die Meistersinger von Nürnberg“  
in 14 Kolorial-Gemälden.

Richard Wagner-Commentar à 20 Pfg. im Einzel-Vorverkauf.

Die zum Teil farbenprächtigen Kolorial-Photogramme erscheinen  
in der Größe von annähernd 16 Quadratmetern und werden durch  
einen Doppel-Projektions-Apparat vielfach mit Stichteffekten von be-  
zaubernder Wirkung ausgearbeitet.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang pünktlich 8 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in Julius Hirschberg's Buch-  
handlung: Referierter Platz (mit Nummer) 1,00 Mk. Erster Platz  
(ohne Nummer) 0,60 Mk. Zweiter Platz (ohne Nummer) 0,40 Mk.  
An der Abendkasse: Referierter Platz (mit Nummer) 1,25 Mk.  
Erster Platz (ohne Nummer) 0,75 Mk. Zweiter Platz (ohne Nummer)  
0,50 Mk. Saal-Stehplatz 40 Pfg. Gallerie 25 Pfg.

Rogéri-Battig,

Inhaber von Kunstwerken der königlichen Regierung.

Habelschwerdt, Urners Gasthof zum „Weissen Ross.“

Donnerstag, den 3. März cr., abends 8 Uhr:

Öffentlicher Projektions-Vortrag

der Kunstvereinigung „Iris“ (Rogéri-Battig) über:

„Das ewige Rom mit seinen weltlichen und kirchlichen  
Kunstschätzen bis Papst Pius X.“

Illustriert mit ungefähr 100 circa 16 □ Z. groß erscheinenden  
farbenprächtigen Kolorial-Photogrammen.

Teil I: Das klassische Rom. Teil II: Die schönsten Kirchen  
u. St. Petersdom. Teil III: Der Vatikan, Papst Leo XIII.  
und Pius X.

## Geschäftsverlegung und Vergrößerung.

Ein hochkultiviertes und hochgeschätztes Publikum von Glatz und  
Umgebung gestatte ich mir ganz ergebenst davon in Kenntnis zu setzen,  
dass ich mein Geschäftszitat nach Grünstrasse 4, neben  
Hotel „Blauer Hirsch“ verlegt habe.

Dieser Lager aller in mein elektrotechnisches und Maschinenfach schla-  
gender Artikel ist vollständig neu komplettiert u. gestattet einen vorzüg-  
lichen Überblick der wichtigsten Apparate und Fabrikate; ich habe die  
Vertretungen erstklassiger, berühmter, bekannter größter Firmen in der  
elektrotechnischen Branche zum Abschluss gebracht und unterhalte stets  
ein großes Lager, um den allgemeinen Wünschen meiner hochverehrten  
Kundschaft fristgerecht werden zu können und bitte ergebenst um weite-  
tere Unterstützung meiner Unternehmung.

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst

1. Elektrotechnische Anstalt „Elektra“

F. Herrmann,

Glatz, Grünstrasse 4. Fernsprecher 137.

Meine elektrot. u. mechanischen Werkstätten befinden sich wie zuvor  
Ring 6a u. n. n. Zwingerungang im Hause des Herrn Kaufmann  
Bruno Hiller. — Aufträge und Bestellungen erbitte ich an das  
Hauptgeschäft, Grünstrasse 4.

Die Pfefferkucherei, Conditorei u. Zuckwarenfabrik

A. Scholz,

Münsterberg i. Schl., „Zum Vienenkorb“

Ring 13,

Bräutest mit der Silber-Medaille 1903,

empfehle ich Fabrikat **Fisch-Pfefferkuchen**

von reinem Pottasche fabriziert, in Streifen zu 30 Pfg., bei  
Engros-Verkauf angemessenen Rabatt. Jede Hausfrau kann sich  
von der Güte der Waren überzeugen durch einen Versuch.  
Ebenso empfehle Honig-Bonbons, Brustmalz, Brust-  
Caramellen, Honig-Nüsse, Quodlibet-Melange u. dgl.  
zu Festpreisen. Das sogenannte

**Neisser Konfekt,**

selbst fabriziert, mit und ohne Chocolate, versende auch in  
Postkörben zu billigen Preisen in guter Ware.

**Oster-Eier**

zu 3 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg., 20 Pfg., 30 Pfg. bis 1 Mark, in  
3er, 6er, 12er, 24er, 36er, 48er, 60er, 72er, 84er, 96er, 108er,  
empfehle ich Wiederverkäufern zu billigen Preisen.

Achtungsvoll A. Scholz.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn) u. Broslau V (Zaunengienplatz 1)  
Unter **Gehalts-Garantie** offerieren wir unsere bekannten Dünger-  
präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel, u. a. auch  
Thomasmehl in reiner Beschaffenheit. Ferner: prima phosphor-  
sauren Kalk zur Viehfütterung.

Aufträge für uns übernimmt: N. Hauck's Nachf., Habel-  
schwerdt, Carl Krüger, Habelschwerdt.  
J. Schramm, Schönfeld.  
Josef Neugebauer, Neu-Gersdorf.

Die Grundstücke des Bauwirts  
Max Klesse in Hohenau,  
jetzigen Gutsbesitzers, in Hohenau  
a. Stat. Nr. 2 Hohenau, Schan-  
wirtschaft von 1,0470 ha Größe mit  
849 Ekr. Grundsteuer-Kindertrag  
a. 372 Mk. Gebäudeverwertung-  
wert, b. Stat. Nr. 242 Nieder-  
Reine, Biele und Ackerland von  
49240 ha Größe mit 58,69 Ekr.  
Grundsteuer-Kindertrag werden  
am 28. Mai 1904, vorm. 9 Uhr,  
an der Gerichtsstelle, Zimmer 11,  
versteigert.

Glatz, den 23. Februar 1904.  
Königliches Amtsgericht.

In unter Genossenschaftsregister  
wurde heute unter Nr. 9 ein-  
getragen: das Statut vom 23. Ja-  
nuar 1904 der „Spar- und Dar-  
lehnsbank“, eingetragene Genossen-  
schaft mit unbeschränkter Haf-pflicht  
mit dem Sitz zu Schreibendorf  
Gegenstand des Unterneh-  
mens ist der Betrieb eines Spar-  
und Darlehnsbank-Geschäfts zum  
Zweck der Gewährung von Darleh-  
an die Genossen für ihren Ge-  
schäfts- und Wirtschaftsbetrieb, so-  
wie der Erleichterung der Geld-  
anlage und Förderung des Spar-  
plans. Die von der Genossenschaft  
ausgehenden öffentlichen Be-  
kanntmachungen sind unter der  
Firma des Genossenschafts, gezeichnet  
von zwei Vorstandsmitgliedern  
in der „Schlesischen landwirtschaft-  
lichen Genossenschafts-Zeitung“ zu  
Breslau aufzunehmen.

Die Willensklärung und  
Zeichnung für die Genossenschaft  
ausgehenden Vorstandsmitglieder  
erfolgen, wenn sie Dritten gegen-  
über Rechtswirksamkeit haben  
soll. Die Zeichnung geschieht in  
der Weise, daß die Zeichnenden zu  
der Firma der Genossenschaft ihre  
Namensunterschrift beifügen. Der  
Vorstand besteht aus: Leopold  
Heinrich, Robert Karger  
Franz Nentwig Franz Gels-  
ler und Johann Schmidt,  
sämtliche in Schreibendorf.

Die Eintragung der Firma der Ge-  
nossen ist während der Dienststunden  
des Gerichts jedem gestattet.

Mittelwalde, den 23. Febr. 1904.  
Königliches Amtsgericht.

## Aufforderung.

Da ich mein Geschäft verkauft  
habe, fordere ich alle diejenigen  
auf, welche mir noch irgend etwas  
schulden, bis zum 15. März meine  
Forderungen zu begleichen, andern-  
falls ich sofort mit der gerichtlichen  
Eingebung begehre. Auch bitte  
ich mir alle geliehene Sachen  
zurück zu bringen.

Neu-Waldersdorf.

Josef Gottschlich,

Gutsbesitzer.

**Volkverein**

für das kath. Deutschland.

**Heft Nr. 2**

ist angekommen.

Wir bitten die Herren Vertrauens-

männer, die Heft bald abholen

zu lassen.

Glatz. Arnestus-Druckerei,

Gef. m. b. S.

**Salz-Heringe.**

große Schotten, die Waaden

von 70 Pfg. an,

**1902er Sardellen**

in Pöppel-franko,

Pfund nur 85 Pfg., ausge-

wogen Pfund 90 Pfg.,

fein seltsche, vorzügl. fische

marinierte, Roll-

und Räucherheringe,

Magdeburger Delikatess-

**Sauerkraut**

(für Wiederverkäufer billigt)

**Bosnisches Pflaumenmus**

— fertigt für alle

**Gustav Wolf,**

Habelschwerdt, Weiskirch

100 Cigarren umsonst!

Da ich bekanntlich Partien und  
Konf. r. Lager kaufe, verleihe ich 200  
Stück 6 Pfg. Cigarren für 6,50 Mk.  
und gebe außerdem 100 Stück gratis,  
damit ein Teil an Bekannte verteilt  
und diese zur Bestellung veranlaßt  
werden. Also die ersten 300 Cigarren  
für 6,50 Mk., oder 600 Stück für  
12,20 Mk. Was ich hier anbiete,  
sind nicht etwa Zigarillos, sondern  
völlig 6 Pfg. Cigarren in Holzkisten,  
und verleihe ich an jedermann, der  
mit unbedingt sicher erweist, auch  
ohne Nachnahme franko, wenn so-  
fort Geld oder franco voraus. Ver-  
sand franco Nachn. Garantie Geld  
zurück. Nur vor bis 10. März be-  
stellbar, erhält 100 Stück umsonst.  
L. Kuttner, Varnsdorf, Hamburg

# Kaufet in Glatz

bei Mitgliedern des

# Rabatt-Spar- Bereins.

Alle Branchen sind vertreten.

# 10 000 Mark

sind in Bar seit dem 1. Januar 1904 in der  
städtischen Sparkasse zur Einlösung der voraus-  
gabten Rabattmarken hinterlegt worden, diese  
Summe entspricht einem Umfaze von

# 200 000 Mark.

## Das berühmte Minlos'sche Waschpulver

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt, giebt  
blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche

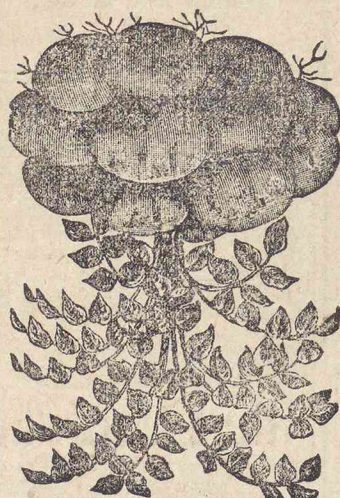
II schont das Leinen in überraschendster Weise II

**Zum täglichen Waschen**

von Kochgeschirren

Ist erhältlich in Drogen- u. Colonialwaarenhandlungen.

**L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.**



## Frühkartoffel „Nummer Eins“

Die früheste aller Kartoffeln.

War nachweislich am 15. Juni schon mehlig u. samachast.

Diese Frühkartoffel ist nach dem Urteil hervorragender Kenner  
von allen Sorten entsetzt die früheste, wohlgeschmackste und  
ertragreichste. Es wurden nachweislich bis 150 Centner pro  
Morgen von dieser Sorte geerntet, was bei Aussaat von 5 Ekr.  
pro Morgen einem 30fachen Ertrage entspricht. Sie löst sich  
ausgezeichnet und bewahrt ihren Wohlgeschmack bis ins Frühjahr  
hin. Herr Kdgl. Garteninspektor Lindemuth in Berlin,  
Lehrer an der landwirtschaftlichen Hochschule, dem wir eine An-  
zahl Knollen davon zu Versuchszwecken übersandten, schreibt uns  
darüber: „Die Knollen sind vorzüglich fehlerfrei, hell von Farbe,  
haben eine glatte Schale und flachliegende Augen; gelocht zeigen  
sie sich von vorzüglicher Beschaffenheit, sind mehlig, jedoch nicht  
grüßlich, sondern sehr fein und wohlgeschmeckend.“

Welch hohen Nutzen der Anbau einer guten Frühkartoffel  
bietet, beweisen am besten die uns über unsere vorjährige Kar-  
toffelserie fast täglich zugehenden zahlreichen Anerkennungs-  
schreiben; einer unserer Abnehmer, Herr Jos. Schnell in Dasselhof schreibt  
uns sogar, daß er mit der von uns im vorigen Jahre bezogenen  
Frühkartoffel aus 50 Pfund Ansatz 17 1/2 Centner Ertrag  
erzielte, also noch mehr, als in unserm Interat angegeben war. Wir offerieren sorgfältig ange-  
suchtes Saatgut unserer Frühkartoffel „Nummer Eins“ 1 Ekr. 15, 1/2 Ekr. 8, 1/4 Ekr.  
10 Pfund-Postkoll 2,50.

**Gebrüder Ziegler, Erfurt,**

Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers.  
(Samenatalog umsonst und portofrei. Kartoffel-Versand nur bei frostfreiem Wetter; Aufträge jedoch  
schon jetzt erbeten.)

**Prima**

**Leinkuchen,**

**Leinfachmehl,**

**Futterlein,**

**Maisschrot und**

**phosph. Kalk**

offeriert allerbilligst

**N. Haucks Nachf.**

Hugo Faber,

Habelschwerdt.

**Eine starke Ziehkub**

(Up 11 Kolb) verkauft

Anton Dittorf, Reichenitz.

## Flechten-

kanke erh. umsonst gegen Retour-  
marken Rezept und Gebrauchsan-  
weisung eines vorzügl. vielbewähr-  
ten Hausmittels, nebst Anleitung  
zur Selbstbereitung, zur sicheren  
Bekämpfung von allen Arten Flechten  
und Hautauschlag etc.

**Adolf Kirch,**

Wettmann Nr. 43 St. Düsseldorf.

**Hafer u. Weizen**

landen u. erziehen um Offerten

**Lango & Kutzner,**

Weidenmühle Kriegerdorf,

Saalkühnle Ebersdorf,

Niederlage Glatz.

**Zu Ehren des hl. Joseph**

bitte ich herzlich um eine Gabe für  
den dringend nötigen Bau einer  
zweiten, dem hl. Joseph geweiht-  
en Kirche in unserer 30 000  
Seelen, meist Arbeiterbevölke-  
rung umfassenden Gemeinde.

Berlin N., Feldstr. 4.

H. Cortain,

Warer an St. Sebastian.

## Lohnschnitt

auf meiner Schneidemühle, nehme

bei prompter Ausführung jederzeit

entgegen.

**Jul. Tholl,**

Mühle Niedersteine.



## Die Hochwasservorlage.

Dem Brandenburgischen Provinziallandtage ist im Auftrage der drei zuständigen Minister der Eisenbahn, der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaft, der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder, durch den Oberpräsidenten von Westphalen-Hollweg zur Beratung zugegangen. Dem sehr ausführlichen, in 17 Paragraphen gegliederten Entwurf seien folgende besonders wesentliche Einzelheiten entnommen:

Zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse hat der Oberpräsident der Provinz Schlesien für den Oberstrom von der österreichischen Grenze bis zum Eintritt in die Provinz Pommern, für die Ufer und das natürliche Ueberschwemmungsgebiet einen Plan aufzustellen. Der Plan ist nach Anhörung des Oberstromauschusses und der Provinzialauschüsse der Provinzen Schlesien und Brandenburg durch den zuständigen Minister festzusetzen. Die Gesamtkosten dürfen den Betrag von 60 000 000 Mk. nicht übersteigen.

Zur gleichzeitigen Mitwirkung bei der Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse der Oder wird am Amtssitze des Oberpräsidenten von Schlesien ein Oberstromauschuß gebildet. Er besteht aus dem Oberpräsidenten von Schlesien oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden, dem Oberstrombaudirektor, dem dem Oberpräsidenten beigegebenen Meliorationsbaubeamten, einem von dem Oberpräsidenten von Brandenburg als seinem Vertreter zu bestimmenden Beamten und aus je drei von den Provinzialauschüssen der Provinzen Schlesien und Brandenburg zu wählenden Mitgliedern.

Der festgesetzte Plan ist auszuführen. Zu wesentlichen Änderungen bedarf es der Genehmigung des zuständigen Ministers, welche nach Anhörung des Oberstromauschusses und des Provinzialauschusses, durch den Oberpräsidenten von Schlesien einzubringen ist.

Zur Einbringung der Beschlüsse gegen Beschluß des Bezirksauschusses ist auch der Oberpräsident von Schlesien befugt; die Beschlüsse sind ihm zu stellen.

Der Oberpräsident von Schlesien bestimmt nach Anhörung des Oberstromauschusses, in welcher Reihenfolge die in dem festgesetzten Plane vorgesehenen Arbeiten auszuführen sind und überweist zu diesem Zwecke den betreffenden Teil des Planes, der zur Ausführung zuständigen Stelle.

Die Ausführung erfolgt, wenn nicht im Einzelfalle etwas anderes vereinbart wird:

1) soweit die Arbeiten ausschließlich oder wesentlich einzelnen öffentlichen Korporationen oder Verbänden zum Vorteil gereichen, durch diese;

2) soweit es sich um Arbeiten am Strom handelt, durch die Oberstrombauverwaltung;

3) soweit es sich um sonstige Arbeiten handelt, welche im allgemeinen Interesse der Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der Oder erforderlich sind, durch den zuständigen Regierungspräsidenten.

Die durch die Ausführung entstehenden Kosten sind zu tragen:

1) soweit es sich um Maßnahmen handelt, welche einzelnen öffentlichen Verbänden oder Korporationen zum Vorteil gereichen, von diesen nach Verhältnis ihres Vorteils, falls die Verpflichteten leistungsfähig sind, oder soweit die Kosten den Vorteil des Verpflichteten übersteigen, haben die Provinz und der Staat beizutragen; 2) soweit es sich um Maßnahmen handelt, welche im allgemeinen Interesse der Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der Oder erforderlich sind, von der Provinz und dem Staate, vorbehaltlich der Genehmigung der öffentlichen Verbände oder Korporationen, wenn und insoweit solche durch diese Maßnahmen Vorteile erlangen; über das Maß dieser Beiträge der

Verbände oder Korporationen beschließt nach Anhörung des Oberstromauschusses und des Provinzialauschusses auf Antrag des Regierungspräsidenten der Bezirksauschuß. Die Beschlüsse, welche binnen einer Frist von vier Wochen einzulegen ist, steht auch dem Regierungspräsidenten zu. Die auf die Provinz und den Staat entfallenden Kosten werden im Einzelfalle im Verhältnis von ein Fünftel zu vier Fünftel zwischen beiden geteilt. Die Kosten für den Umbau fiskalischer Bauwerke trägt der Staat allein; für die Oberregulierung von Rührin bis Rabuhn zahlt der Staat vorweg 7 000 000 Mk.

Für die Regulierung der Vorflutverhältnisse bei Breslau haben die beteiligten Verbände und Korporationen 3 200 000 Mk. aufzubringen. Ueber die Verteilung dieses Betrages unter die einzelnen Verbände beschließt auf Antrag des Regierungspräsidenten der Bezirksauschuß. Die Frist zur Einlegung der Beschlüsse gegen den Beschluß beträgt vier Wochen.

Der Bezirksauschuß beschließt über die Verklärung, Verlegung, Zieherlegung und Niederlegung bestehender Deiche, über die Ummantlung von Deichschäften und einzelnen Gehöften mit Deichen, die Unterlagung der Wiederherstellung zerstörter Deiche, über die sonstigen zur Freilegung des Hochwasserprofils erforderlichen Maßnahmen, sowie darüber, in welchem Umfange die Beteiligten verpflichtet sind, zur Durchführung dieser Maßnahmen die Enteignung oder Einschränkung von Grundeigentum oder von Rechten an ihm zu dulden. Zur Stellung des Antrages ist auch der Regierungspräsident befugt.

Die durch die angeordneten Maßnahmen (§ 8) betroffenen Grundeigentümer haben Anspruch auf Entschädigung. Der außerordentliche Wert ist bei der Festsetzung der Entschädigung nicht in Anrechnung zu bringen.

Soweit nicht die Regulierung des Schadens in dem nachstehend vorgezeichneten Umlageverfahren erfolgt, ist die Entschädigung in Geld zu prüfen. Ueber diese Entschädigung beschließt auf Antrag der Bezirksauschüsse. Ueber die Höhe der Entschädigung steht gegen den Beschluß binnen vier Wochen nach erfolgter Zustellung, sowohl dem Entschädigungsverpflichteten als auch dem Berechtigten der Rekursweg offen.

Nach Zahlung oder Hinterlegung der durch Beschluß des Bezirksauschusses festgesetzten Entschädigung wird die Ausführung der Maßnahmen durch die Beschlüsse des Rekursweges nicht aufgehalten.

Die Generalkommission ist befugt, auch Grundstücke, die von den angeordneten Maßnahmen nicht betroffen werden, zum Verleihen zuzugehen. Der Umlagebezirk ist durch Beschluß der Generalkommission festzusetzen.

Die Beteiligten haben erforderlichenfalls auch die Veränderung ihres bisherigen Wirtschaftsbetriebes und eine Verlegung ihrer Gebäude zu dulden, auch die Anordnung einer bestimmten Art der Benutzung (Weise, Fütterung, Fütterung) für bestimmte Grundstücke. Von diesen darf nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten abgegangen werden. Soweit in dem Umlageverfahren eine Entschädigung durch Land nicht möglich oder nicht zweckmäßig ist, erfolgt sie durch Geld.

Dem Entwurfe ist eine längere Begründung beigegeben, außerdem eine vorläufige Zusammenstellung der Kosten.

Die Maßnahmen, die einzelnen Verbänden oder Korporationen zum Vorteil gereichen, erfordern hiernach 23 800 000 Mk., davon entfallen auf Schlesien 20 165 000, auf Brandenburg 3 635 000 Mk. Im einzelnen erfordert die Verklärung der Rührin bis Rabuhn die größten Städte 12 000 000 Mk. (11 800 000 in Schlesien, 200 000 in Brandenburg), die Kanalisierung der Deiche 8 000 000 Mk. (5 400 000 in Schlesien, 2 600 000 in Brandenburg). Die Entschädigung kleiner

Ortschaften 220 000 Mk. (125 000 in Schlesien, 75 000 in Brandenburg), der Umbau von fiskalischen Brücken 1 800 000 Mk. (780 000 in Schlesien, 1 020 000 in Brandenburg).

Die Maßnahmen im allgemeinen Interesse verlangen 22 200 000 Mk., 19 150 000 in Schlesien, 3 050 000 in Brandenburg.

Davon beansprucht die Niederlegung von Deichen einschließlich der Eindeichung von kleinen Ortschaften, die durch die Niederlegung notwendig werden, 7 500 000 Mk. (7 850 000 in Schlesien, 150 000 in Brandenburg), die Verlegung von Deichen 3 500 000 Mk. (ausgeschlossen in Schlesien), die Verklärung der Unterläufe und Auslässe in den nicht hochwasserfreien Deichen 5 000 000 Mk. (8 500 000 in Schlesien, 1 500 000 in Brandenburg), und die Befestigung siltiger Eiden des Hochwasserprofils des durch Abtragung des Vorlandes, Abholzen undichten der Waldungen 6 200 000 Mk. (4 800 000 in Schlesien und 1 400 000 in Brandenburg).

Der Umbau fiskalischer Bodenwerke und die Verbesserung der Vorflutverhältnisse von Rührin bis Rabuhn erfordern 14 420 000 Mk. (4 200 000 in Schlesien, 10 200 000 in Brandenburg), und zwar der Umbau der Brücken 4 200 000 Mk. (in Schlesien) und die Verbesserung der Vorflutverhältnisse auf der genannten Strecke 14 000 000 Mk. (in Brandenburg).

Das macht nach der vorläufigen Zusammenstellung alles in allem 60 Millionen Mark, von denen 89 785 000 auf Schlesien und 20 265 000 auf Brandenburg kommen.

## Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom 26. Februar.

Der Reichstag hat heute in raschem Tempo die Einzelberatung des Etats der Reichseisenbahnen zu Ende geführt und dann die Beratung des Etats der Reichspostverwaltung begonnen. Zuerst wurde die Resolution über die Heimstätten-Gesetzgebung beraten, die auch am Schluss der Sitzung mit einer sehr großen Mehrheit Annahme fand. **H. Nieperhausen** (Frp.) begründete sehr eingehend die Resolution, der **Seibert** und **Höhl** vom Freisinn entgegenstehen. **Dr. Sagem** (L.) wies nach, wie ein Heimstätten-Gesetz sein müßte und kleine Bauern nütze, indem es der weiteren Zersplitterung des Grundbesitzes entgegenstehe.

43. Sitzung vom 27. Februar.

Mit der Automobilgefahr beschäftigte sich heute der Reichstag infolge einer Resolution **Erbsen**, die forderte, daß die Automobilfahrer für den Personen- und Sachschaden haftbar sind, soweit nicht eine höhere Gewalt diesen herbeiführt oder der Verletzte ihn absichtlich herbeiführt. **Erbsen** (Frp.) begründete diesen Antrag und fand Zustimmung im ganzen Hause, nur Staatssekretär **Niederberg** hatte Bedenken. Ein ähnlicher Antrag des **Höhl**, **Prinz v. Schönau**, **Canolitz** und **F. v. Helldorf** fand nunmehr einstimmige Annahme wie der Antrag **Erbsen**. Sodann begründete in vorzüglicher Weise **Burlage** (Frp.) zwei Resolutionen des Centrums, von denen die erste Sicherung der Bauforderungen, die zweite Einschränkung der Buchdruckarbeit, soweit sie dem Handwerk Konkurrenz macht, forderte; auch diese beiden Resolutionen fanden einstimmige Annahme. So hat heute das Centrum 3 Resolutionen zur Annahme gebracht.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

27. Sitzung vom 26. Februar.

Das Abgeordnetenhause steht mitten in der Beratung seines Justiz-Stats. Die Wapfläre des **Dr. Warth** (angeblicher Stimmenlaut)

Liebe, wenn Raymond nach Cambridge geht, werde ich meinen Aufenthalt dort doch wohl nicht nehmen brauchen?"

Miß West lachte bei diesen Worten.

"Nein; das ist etwas anderes. Ich hätte Eile nicht nach Paris schicken können, ohne das beruhigende Bewußtsein, Dich in ihrer Nähe zu wissen. Du bist mein Turm der Stärke, Marian. Ich habe die bestimmte Ueberzeugung, daß dem Kinde nichts Mißliches widerfahren könne, wenn Du in der Nähe seiest."

"Und wie hast Du Dich kürzlich amüsiert, Eve? Lord Wayne sagt mir, Du wärest sehr munter und lustig gewesen."

"Wir haben einen sehr angenehmen Besuch auf Downham gemacht. Ich habe die Komtesse so gern, Marian. Lady Komsey ist eine der liebenswürdigsten Frauen, die ich kenne, und ihr Sohn, Lord St. Gilbert, ist vollständig entzückend. Er erkundigte sich sehr liebenswürdig nach Dir."

"Er ist von Cambridge also wieder zurück," sagte Miß West gleichgültig.

"Ja; — à propos — ich hatte in meinen Briefen vergessen, Dir von dem Unglücksfall zu berichten, der ihm zugefallen. Seine Mutter wird ihn jetzt sicher nie wieder aus den Augen lassen, das steht fest. Er ist, wie Du weißt, alles eher, wie stark, und nun ging er aus, ruberte, mit zweien seiner Freunde, fiel in den Fluß, und wäre ertrunken ohne den Hellemut eines der Kollegen, der ihn rettete. Er ist wirklich so eben davon gekommen — noch eine Minute länger im Wasser, und das Leben wäre entflohen gewesen, sagten die Ärzte."

"Es freut mich sehr, daß er gerettet worden; Lady Komsey würde andernfalls von diesem Schlag sich nie wieder erholen haben."

"Der junge Held, der ihn gerettet hat, ist jetzt auf Downham; sie wollen ihn überhaupt nicht wieder gehen lassen; er ist dort gerade wie ihr eigenes Kind."

"Sicherlich werden sie ihm äußerst dankbar sein," bemerkte Miß West zerstreut.

"Heute wird aber spät gespeist, Eve."

"Mortimer und ich verließen uns beide sofort in diesen jungen Studenten, Marian; es ist mein vollkommenes verlorrenes Ideal; ist alles, was ein junger Mann sein sollte — schön, denn sein Gesicht ist so hübsch und geistvoll; begabt, ein Dichter, ein Künstler, und von so bezauberndem ungelächelten Wesen."

"Meine liebe Eve, Mortimer wird eifersüchtig werden," unterbrach die Schwester lächelnd.

"Nein, nein, Mortimer gefällt er eben so gut wie mir: er hat ihn gebeten, nach Kenninghall herüberzukommen. Er ist keine Zwanzig," sagte sie mit einem Lächeln bei, "so daß wohl sehr wenig Grund zur Eifersucht vorhanden sein dürfte."

Miß West schien kein besonderes Interesse für den Glückling ihrer Schwester zu empfinden.

"Wie heißt Dein junger Held denn?" fragte sie zerstreut, nur um etwas zu sagen.

"Er hat einen sehr romantischen Namen, wenigstens Vornamen — Werner Jeffrey, Marian, wie heißt's?" rief sie dann plötzlich erschrocken, denn Miß West war in ihren Sinn zurückgefallen, Todesblässe auf dem Gesicht.

"Liebste Schwester," sagte Lady Wayne, "um Himmelswillen, was giebt's?"

"Nichts," erwiderte Marian und versuchte, sich mit größter Willenskraft wieder aufzurichten und ihren Zügen den gewöhnlichen gleichmäßigen Ausdruck zu geben. "Sieh nicht so erschrocken drein, Eve; es war nur ein Scherz, ein scharfer stehender Scherz, der zu Zeiten kommt und mir durch's Herz schneidet."

1. März

Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 18 des „Gebirgsboten“.

„Mein Geheimnis wird dann bekannt werden," sagte sie sich.

Dann wunderte sie sich, was wohl über sie gekommen, was wohl dies Grübeln und Träumen zu bedeuten habe. Sie fand auf und ergriff ein Buch, in der Hoffnung, durch die Blicke auf andere Gedanken zu kommen. „Seit Jahren bin ich ja nicht mehr so nervös gewesen," dachte sie. „Ich begreife nicht, was mit mir vorgefallen sein kann.“

Indes die Gedanken, die sie belagert hielten, verloren sich nicht bei der Blicke; mehr als einmal ertappte sie sich wieder auf ihren alten Ideen; schließlich warf sie das Buch bei Seite und begab sich in die Bibliothek zu ihrem Gemahl, der dort schrieb.

„Du bist so angegriffen aus, Liebste," sagte Lord Wayne, „was giebt's?"

„Ich glaube, ich bin nervös," sagte sie mit mattem Lächeln, „ich bin zu Dir gekommen, Mortimer, um mich etwas aufzuheitern.“

Er liebte sie so zärtlich, daß er nicht den geringsten Schatten auf ihrem lieblichen Gesichte ertragen konnte. Er schob seine Briefe bei Seite und befaß den Wagen zu einer Ausfahrt.

„Nichts Besseres giebt's, um sein Gemüt aufzuheitern, als frische Luft und Sonnenchein," sagte er lächelnd und zog sie an sich; und in kurzem hatte Lady Wayne alles in der Welt vergessen, ausgenommen, daß ihr Gemahl der beste, zärtlichste Mann war und sie geradezu vergötterte.

Dieselbe Nacht jedoch hatte sie einen schrecklichen Traum — einen jener Träume, die zu Zeiten wie eine Warnung vor künftigen Unheil kommen. Ihr träumte, sie wandelte einen hohen steilen Pfad entlang und trug ein weißes Kleid, wenigstens sollte es weiß sein, — als sie es aber näher betrachtete, sah sie einige schreckliche Flecken darauf — dunkle, geheimnisvolle Flecken — die sie mit Schauer und Furcht erfüllten. Aber glücklicherweise sah sie jetzt gerade einen Wald, und um sich vor aller Beobachtung zu verbergen, ging sie in denselben hinein. Ein sonderbares Licht lag auf den Bäumen. Sie blickte empor, um zu sehen, woher es käme, und — siehe — da oben, quer am Himmel, stand eine Reihe feuriger Buchstaben.

„Lady Waynes Geheimnis!" las sie, dann stieß sie einen schrecklichen Schrei aus. Die Blätter aller Bäume des Waldes bewegten sich im Winde: sie sah hin und las in feurigen Buchstaben auf jedem Blatt wieder dieselben Worte: „Lady Waynes Geheimnis!"

Zu Tode erschrocken stand sie still. Tausende fröhlicher Vogelstimmen waren bis jetzt hörbar gewesen, aber jetzt kam mit einem Male ein schreckliches, furchtbares, verwirrtes Geseire; es schien, als ob jede Vogelstimme laut rufe, zwischere, pfeife, krächte: „Lady Waynes Geheimnis!"

Dann erschütterte das Hörgelächter vieler, vieler Menschenstimmen die Waldesriesen bis in ihre Wipfel, und sie erwachte; das Herz schlug ihr so stark, daß sie nur mit Mühe zu atmen vermochte.

Ein idyllischer Schrecken überfiel sie, als sie bei wachen Sinnen sich diesen Traum nochmals vergegenwärtigte.

„Allmächtiger Himmel," murmelte sie, laß mich diesen schrecklichen Traum vergessen!"

Doch die Worte klangen ihr noch in den Ohren: „Lady Waynes Geheimnis! Lady Waynes Geheimnis!"



wurde sehr eingehend besprochen und ebenso der Kollisions-Prozess, wobei von Seiten des Abg. Dr. v. Jagdzewski (Pole) der Entzifferung über eine die Polen herabwürdigende Aeußerung des Staatsanwalts Müller Ausdruck gegeben wurde. Die Centrumsabgeordneten Galtin und Seder brachten Wünsche für die unteren Justizbeamten vor.

28. Sitzung vom 26. Februar.

Das Abgeordnetenhaus schloß heute die Beratung des Justizetats fort, ohne daß eine größere Debatte entstand. Galtin (Chr.) tritt hierbei für eine Vermehrung der einkommensfähigen Gerichts-schreiber ein, Marx (Chr.) für eine Neuordnung des Konfliktwesens, Hohelfel (Chr.) befragt die Durchführung des Fürsorgegesetzes, Schmidt-Warburg (Chr.) fordert im Interesse des Richterstandes die Schaffung weiterer Stellen. Der Justizminister Schönerbart sagte mögliche Erfüllung der Wünsche zu.

### Litteratur, Kunst und Musik.

(Die Redaktion übernimmt nicht die Verpflichtung unverlangt eingelangte Druckwerke und Manuskripte zu besprechen bezw. zurückzusenden.)

#### Katholische.

**„Zum 200jährigen Bestehen der katholischen Theologen-Fakultät an der Universität Breslau.“** Von Dr. aug. Joh. Mühlberger, Ord. Professor an der Universität Breslau. Breslau, Verlag von Müller und Seifert 1903. (99 S. Pr. 1 Mk.)

Dies ist der Titel eines Werkes unseres Graßhauer Landmannes, das vielleicht wenig gelannt, aber von allgemeinem und für uns Schlesiern von besonderem Interesse ist, und gewiß nicht nur für ehemalige akademische Bürger der Breslauer Alma viadrina. Der Titel verrät eigentlich nicht den Inhalt der Schrift; er denotiert nur die Veranlassung zu ihrer Entstehung: mit Schluß des Sommersemesters 1903 waren volle 200 Jahre vergangen, daß Schlesiens Hauptstadt Sitz einer Universität wurde, die als Leopoldina am 15. November 1702 mit 2 Fakultäten, der theologischen und der philosophischen eröffnet worden war. Doch nicht bloß die Geschichte der katholischen Fakultät erzählen diese Blätter, sondern die Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung der Breslauer Universität bis zu ihrer Verschmelzung mit der Frankfurter am 11. Oktober 1811. — Was

klare, fester Blick in Verbindung mit einem guten Willen vermögen trotz aller fortwährenden widrigen Schicksalen und feindseligen Hemmnissen, das finden wir in dieser Veröffentlichung verzeichnet, die mit großem Fleiß alle Quellen, bereits bekannte und bisher unbekannte, und alle einschlägigen Vorarbeiten benützt. — Der bekannte „Kirchenhistoriker“ Reinken hat aus der Tatsache, daß Schlesien erst in so später Zeit eine Universität erhielt, den Schlesiern, Klerus und Volk, den Stachel der Rückschuldigkeit gedreht; der Verfasser unserer Schrift weist aber das wissenschaftliche Streben derselben nach, zurückgehend bis ins 12. und 13. Jahrhundert, ihre regen Studien an der Universität Prag und an außerdeutschen Hochschulen; schlesische Professoren waren beteiligt an der Gründung der Leipziger Hochschule. Zahlreich sind die Bemühungen, um in Schlesiens höhere Schulen zu stiften, so die „höfliche Universität auf dem Elisabeth-Kirchhof in Breslau“ 1505, der Plan zu einer Universität in Pless durch Herzog Friedrich II. 1527, das Schönbach'sche Gymnasium academicum in Neutön a./O. 1616, die Gründung eines theologischen Lyzeum-Seminars in Breslau und die geplante Jesuiten-Universität in Neisse. — Dem Stiftungspräsidenten Heinrich Darmanin gebührt das Verdienst, die Vorhülle zur Breslauer Universität errichtet zu haben, da er es war, der unter den schwierigsten Verhältnissen, nach jahrelangen Verhandlungen 1638 vom Kaiser Ferdinand III. die landesherrliche Genehmigung zur Errichtung des Jesuiten-Kollegiums erreichte und im selben Jahre in seinem eigenen Wagen die ersten 2 Jesuiten nach Breslau brachte, wo sie im Schönbach'schen Hause (Ecke Schulstraße und Ritterplatz) ihr Konvikt mit 40 Böglingen eröffneten. Damit war aber auch die Opposition der städtischen Behörden gegen die Jesuitenschule eröffnet. Unbeirrt durch

alle feindseligen Machinationen verfolgten die Jesuiten das Ziel, ihr Unterrichtshaus weiter auszubauen zur Universität. Mit regem Interesse folgt man dem Verfasser in der historischen Erzählung dieses Geisteskampfes, der endlich dahin führt, daß P. Wolf vom Kaiser Leopold I. durch eine goldene Bulle vom 21. Oktober 1702 das Privilegium zur Öffnung der Universität erhält, die nach ihm die Leopoldina genannt werden darf und am St. Leopoldstag 1702 mit den beiden Fakultäten Theologie und Philosophie feierlich inaugurirt wurde. — Schon 1659 war den Jesuiten für ihre Studienanstalt die Kaiserliche Burg überwiesen worden; sie stützten sie dementsprechend ein; erbauten die „Namen-Jesu-Kirche“ von 1689—1698, die heutige Universitäts- und Marias-Werk-Kirche. — Für den Bau der Universität ward ein großgedachter Plan entworfen und der herrliche Monumentalbau begonnen im sogenannten Jesuiten-Stil. Verfasser erwähnt hierbei das Urteit des zeitgenössischen Kunstreifers Burgemeister: „Bedient schon nach dem uns Ueberkommenen die Bauartigkeit der Jesuiten hohe Werthschätzung, so steigt die Verwunderung, wenn man sieht, was beabsichtigt war und nicht zur Ausführung kam.“ — Die Frucht der Mühen blieb nicht aus; die Universität blühte; 1740 zählte sie 1300 Akademiker. Doch — wie ihr Werden durch der Zeiten und Menschen Ungunst gehemmt wurde, so ging es ihr im Wachsen; die Ketzereien von 1740 bis in die 60er Jahre, die Aufhebung des Jesuitenordens 1773 unterbanden das Gedeihen. Die beiden angelegten Fakultäten der Medizin und Jurisprudenz führten ein kümmerliches Dasein; bemerkenswert ist daß der letzte immatrikulierte Student der Jurisprudenz Johann K. v. v. Eichenborn war. 1803 am 20. August beging die Alma Leopoldina ihr erste und letzte Säcularfeier. — Durch Kabinettsordre des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 24. April 1811 wurde die Frankfurter Universität nach Breslau verlegt und die Viadrina mit der Leopoldina verschmolzen. Die Feier dieses Aktus erfolgte am 11. Oktober 1811.

Die hier skizzierte Schrift des Professor Mühlbergers, deren Einzelheiten so viel Bejenseitiges bieten, bildet den ersten Teil, den Rahmen zu einer Geschichte der katholischen Theologischen Fakultät, die demnächst als Gemälde entworfen werden soll.

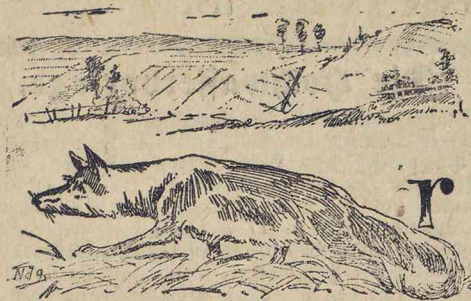
#### Vermischtes.

— **Neber das Befinden des jungen Prinzen Heinrich** ist am Dienstag folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden: „Befinden im allgemeinen unverändert. Nahrungsaufnahme besser; Benommenheit besteht noch fort.“ — **Der Kaiserpaar** wird über das Befinden seines ältesten leiblichen Sohnes Bericht erstattet. — **Mittwoch** wurde ein neuer Einsicht in den Babelanal ausgeführt, der einen geringen Nachlaß der starken Benommenheit bewirkt hat. Der Kräftezustand hat sich nicht verschlechtert.

— **Erdbeben.** Eine leichte Erdschütterung wurde Mittwoch nachmittag kurz vor 5 Uhr in Rom verspürt. — In Magliano de Mariti richtete ein heftiges Erdbeben großen Schaden an. Die Karabnieri mußten die gleichfalls stark beschädigt wurde, räumen. Nach weiteren Berichten wurden durch das Erdbeben in Magliano de Mariti außer der Kaiserin der Karabinier auch die Hauptkirche und viele Wohnhäuser beschädigt, und zwar letztere so stark, daß sie unbewohnbar wurden. Die Ortschaften haben deshalb die gefährdeten Häuser räumen lassen. In der Ortschaft Roscio ist der angestrichelte Schaden noch bedeutender. Viele Gewölbe sind eingestürzt. Es herrscht strenge Kälte und Schneefall. Truppen leisten den heimgesuchten Einwohnern Hilfe; Zelte sind zur Verfügung gestellt worden. — **Donnerstag** früh wiederholten sich die Erdschütterungen in der Umgegend von Avezzano und wurden auch in Rocca di Papa und Velletri verspürt.

— **Die Erdbeden in Italien** wiederholen sich weiterhin. Donnerstagabend 8 Uhr wurde in Modena, Florenz und Urbino eine Erdschütterung verspürt, die auch in allen Observatorien des Königreichs wahrgenommen wurde.

### Bilderrätsel.



### Rätsel.

Du hast ihn gern und bietest ihm  
Die allerbesten Speisen an.  
Und meinst er sich ungestüm,  
Suchst du ihn zu vertreiben dann.

Besucht er aber nie dein Haus,  
Da schreiest du nach ihm wohl bang.  
Du schmeckst nicht mehr der feinsten Schmaus  
Du läufst gelangweilt dich und krank.

Als Gast geht er ins reiche Haus,  
Als grimmer Herr ins Haus der Not.  
Und wird er allzustark, o Graus,  
Dann würgt die Menschen er zu Tod.

Auflösung des Scherzrätsels in Nr. 16 des „Gebirgsboten“:  
Katalan, Katalan.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 16 des „Gebirgsboten“:  
Kleine Läger, große Diebe.

Rätsel-Auflösungen sandten ein: J. Jernig, Wilhelm Stebich, Heinrich Walzel, Kanitzian, Glag; Robert Dautschke, Paul Hoff, Nieder-Altmundsdorf, R. Gl.; Ernst, Franz und Alois Baskke, Königsbahr, R. Gl.; Marie Bader, Ober-Hannsdorf, R. Gl.; Frieda Ulrich, Marta Geyer, Gertrud Sprenger, Habelschwerdt, Annes Rosluchan, Bichtenwalde, R. Gl.; Gustav Fritsch, Sattlergeheile, Richard Negerter, Schiller, Eberhard, R. Gl.; Hedwig Wolf, Michaelsthal, b. Lauterbach, R. Gl.; Agnes Gausch, Altmühl, R. Gl.; Max Teuber, Schönfeld, R. Gl.; August Hornig, Clemens Hornig, Versicherungsgesellschaft, Maria Schubert, Anna Gausch, Herzogswalde, R. Gl.; F. A. Klein Paula Fieben, Johanna Maennling, Anselma Stehr, August Ender, Blomberg, R. Gl.; J. F. R. Kolbe, Rathen, J. F. Poppe jun., Wartha, Josef Butner, Landwehr, Paul Butner, Gärtnersohn, Nieder-Hohberg, August Marx, Franz Wetz, Joseph Böhm, Wänselburg.

### Myrrholin-Glycerin

anerkannt unübertroffen bei rauher, empfindlicher Haut. Nicht fettend, feinstes Parfüm. Tube 50 Pf. Erhältlich wie die bekannte Myrrholin-Seife in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Erfolg: Weiße, zarte Hände, reiner, schöner Teint.

Beste Haut-Pflege-Mittel.

**Hinweis.** Unserer heutigen Gesamt-Auflage liegt eine Beilage der **Wupper Lotterie** von Kurt May in Lüneburg bei, auf die wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Druck und Verlag der Arnstus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glag. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kzebulka, für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glag.

Sie sprang auf und weckte ihren Gemahl. „Mortimer, Mortimer!“ schrie sie, wach auf, wach auf! Sprich mit mir, oder ich komme von Sinnen!“

Doch alles, was sie ihm zu sagen vermochte, als er endlich aufwachte, war, daß sie einen schrecklichen Traum gehabt hätte.

### 18. Kapitel. Miß West kehrt zurück.

Eine Woche war verfloßen, und Baby Wayne sah noch immer angegriffen und nicht wie sonst aus. Sie hatte ihr Gemüt nicht dadurch erleichtert können, daß sie über ihre Befürchtungen mit jemand anderes sprach; und jener Traum war eine fürchterliche Erschütterung für sie gewesen. Jetzt aber schloß sie sich etwas erleichtert, denn Marian war zurückgekehrt, und in Marians Nähe herrschte stets eine gewisse Atmosphäre der Kraft und Ruhe.

Die beiden Schwestern saßen jetzt in dem luxuriösen Ankleidezimmer Baby Waynes — einem Raum, der an Pracht, Luxus und Eleganz nicht zu überbieten war. Evelyn saß neben dem kostbaren Toiletentisch; die Tafelglocke war noch nicht ertönt, aber sie war bereits fertig angekleidet und hatte ihre Zose entlassen, um noch einige Minuten allein und ungestört mit der Schwester zu plaudern.

Marians Augen ruhten bewundernd auf dem lieblichen Gesicht vor ihr.

„Eve,“ sagte sie, „ich will Dir nicht schmeicheln, aber ich glaube, Du wirst jeden Tag schöner.“

Das, was sie sagte, war einigermaßen begründet. Baby Waynes Diner-Toilette bestand aus reicher bernsteinfarbiger Seide, der schöne Nacken und die Arme schimmerten wie weißer, mattpolierter Marmor daraus hervor, sie trug ein kostbares Perlenhalsband mit einem kleinen Rubin-Kreuz; ein Perlenarmband schlang sich auch um einen schönen Arm, die goldigbraunen Haarmassen wurden durch einen kleinen Perlenkamm festgehalten; in der Hand hielt sie einen reich mit Juwelen besetzten Fächer, den sie zerstreut hin und her bewegte — die Bewegung schien die luftgetränkte Luft noch mehr mit Duft zu sättigen.

Baby Wayne lächelte gleichgültig.

„Es freut mich, daß Du das glaubst, Marian. Ich möchte meine Schönheit auch noch nicht verlieren.“

„Du wirst eines Tages doch wohl abnehmen müssen, Eve, und zwar zu gunsten Elises.“ Es wird ein sehr schönes Mädchen werden; — aber wie? Ich finde bei genauer Betrachtung, daß Du Deine Farbe verloren hast. Bist Du krank gewesen? Du siehst nicht ganz so strahlend oder so glücklich aus.“

„Du hast mir gesagt, Marian,“ sagte Baby Wayne und lächelte sich schneller.

„Was sollte ich ohne Dich wohl anfangen? Ich habe Dich so sehr vermisst.“

„Und warum nur, Liebling?“ fragte die ältere Schwester, sie besorgte anblickend „Weil ich so nervös und furchtsam geworden war —; einen ganzen Tag und eine Nacht dachte ich an nichts als an jene schreckliche Zeit in Abbotsville. Es schien mich förmlich zu verfolgen — ich konnte mein Gemüt, meine Gedanken nicht davon abwenden; und dann, Marian, hatte ich noch einen so gräßlichen Traum — ich muß ihn Dir erzählen — er hat mich fast wahnsinnig gemacht.“

„Träume sind Schäume, Liebling,“ sagte Miß West.

„Aber dieser war so schrecklich, so gräßlich, Marian, ich muß ihn Dir erzählen,“ und mit einem Gesicht, das immer blässer wurde, je weiter sie sprach, erzählte Baby Wayne ihren Traum.

„Weißt Du, Marian,“ sagte sie, „es machte einen solchen Eindruck auf mich, daß ich jedesmal, wenn ich selbster zum Himmel empor sah, in flammenden Buchstaben „Baby Waynes Geheimnis“ daran zu lesen glaubte.“

„Meine liebe Eve, Du bist nervös, das ist alles, und Deine Nervosität zeigt sich nun in dieser Form. Es ist nicht zu verwundern, wenn Du einen Tag und eine Nacht lang an nichts anderes gedacht hast. Ich riet Dir stets, es zu vergessen, Dir's aus dem Kopf zu schlagen.“

„Ich konnte es nicht, es überwältigte mich,“ versetzte sie. „O, Marian! Liebe Marian, vergieb, wenn ich Deine Geduld auf die Probe stelle. Glaubst Du, mein — mein Geheimnis sei sicher?“

„Ja; ich weiß, daß es das ist; wenn es das nicht wäre, so würde, so könnte ich Dir nicht mit einem Lächeln ins Gesicht sehen. Ich bin ganz so besorgt um Dich, wie Du es selbst um Dich sein kannst. Ich habe für Dich gelebt, Eve. Ich bin Dir Mutter, Schwester und Freundin gewesen. Eine Dich bedrohende Gefahr muß mich zuerst treffen.“

Baby Wayne sah um vieles erleichtert aus.

„Und Du glaubst wirklich, alles ist sicher, Marian — diese ganze bunte Vergangenheit?“

„Sicher, wie im Grabe. Bedenk doch nur, ich habe keinen Schlüssel zu unserm ferneren Leben hinterlassen, als wir Bristol Terrace, Belgavia verließen. Niemand kann uns finden, denn es würde keinem im Traume einfallen, Dich auf Remingtonhall zu suchen. Mrs. Forb hielt Dich für eine junge Frau, deren Mann im Auslande weilte, und deren Verwandte mit der Heirat nicht ganz einverstanden gewesen. Sie kannte Dich nur als Mrs. Folksworth, und sie ist weit weg in Amerika, wahrscheinlich tot, jedenfalls ist es aber ganz unwahrscheinlich, daß sie je zurückgekehrt. Und Doktor Burke hat mir sein Stillschweigen eidlisch zugesagt. Du siehst, Liebling, es kann tatsächlich nichts über die Vergangenheit bekannt werden.“

„Ach, ich bin heimlich verzweifelt,“ versetzte sie. „O, Marian, können die Blätter im Walde, oder der Gesang der Vögel es verkünden, wie ich getraut habe?“

„Miß West lächelte. „Du erlaubbst den Nerven den Vortritt vor der Klugheit,“ sagte sie. „Väter plaudern nicht. Du mußt etwas gesunden Menschenverstand zu Hilfe rufen, Eve. Du kannst aber wirklich ruhig und zuversichtlich sein. Ich sehe mein Leben zum Pfand dafür, daß Dein Geheimnis sicher ist. Ich würde Deine Heirat nicht zugeben haben, wenn es sich nicht so verhalten hätte. Nun, Kopf hoch, Liebling — und sei wieder Dein fröhliches, munteres Selbst. Lächle und sag' mir, daß Du Dich solcher kindischen Furchtschilde schämst.“

Baby Waynes schönes Gesicht lächelte sich auf.

„Ich bin die letzten Jahre so sehr glücklich gewesen, Marian,“ sagte sie gedankenvoll; „Mortimer hat mich so lieb, und ich liebe ihn so sehr. Ich vergötterte meine Kinder; ich bin so glücklich, so geehrt, so geliebt in meinem Heim, daß es tausendmal jammervoll wäre, wenn diese schreckliche Vergangenheit jetzt ans Licht käme. O, Marian, es wäre mein Tod oder es würde mich zum Wahnsinn treiben.“

„Du weißt doch, daß es nie sein kann, Eve. Nun schlag Dir's vollständig aus dem Kopf; denke überhaupt nicht wieder daran. Bedenke, ich habe Dir mein Leben als Pfand für Deine Sicherheit geboten, und ich habe Dir gesagt, daß das, was Du nervöse Furcht nennst, nichts weiter als angegriffene Gesundheit und nervöse Einbildung ist. Nun sei auch wieder glücklich, Eve!“

Baby Wayne hatte es gelernt, sich so rückhaltlos auf das Wort ihrer Schwester zu verlassen, daß der Zweifel aus ihrem Gemüte schwand, die Furcht zu Boden sank, wie der Morgennebel vor dem warmen Strahl der Sonne.

„Und denke auch daran, Eve, dies soll das letzte Mal sein, daß die Sache zwischen uns erwähnt wird; und jetzt laß uns von etwas anderem sprechen. Ich hoffe, meine



# Postanweisung

Zum Aufkleben

der  
**Porto**  
Freimarken  
**10 Pfg.**

Postaufgabestempel

auf **3 Mark 30 Pf.**

Zu wiederholen (die Mark in Buchstaben):

**Drei**

Mark **80** pf.

Abfender:

An

**Herrn Curt May**

**Bank- und Lotterie-Geschäft**

in

**Lübeck**

**3 Mark 30 Pf.**

Incl. Porto und Gewinnliste

190

Wohnung  
(Straße und  
Hausnummer)

eingetragen durch:

Ankunfts-  
Nr.

C. 90.

Ankunftsstempel

Mitteilungen

Zum amtlichen Preise für  
Mk. 3.- erbitte sogleich  
ein Originalles der durch  
allerhöchsten Erlass ge-  
nehmigten umstehenden  
grossen Geld-Lotterie.

Postvermerk  
Nr.

am



# Mitteilungen

## SCHLOSS BURG

### Geld-Lotterie.

Ziehung 9. u. 10. März 1904

Nur baar Geld!

im Betrage von Mk.

# 200,000

Hauptgewinne:

1 à 60000 Mk.

1 à 30000 Mk.

1 à 20000 Mk.

1 à 10000 Mk.

10 à 1000 = 10000

20 à 500 = 10000

100 à 100 = 10000

500 à 20 = 10000

1000 à 10 = 10000

5000 à 6 = 30000

## Quittung des Empfängers

Umstehenden Betrag erhalten

(Name) .....

Die Gebühr für Postanweisungen beträgt auf alle Entfernungen:

	bis	5 Mark	.....	10 Pf.	über 200 bis 400 Mark	.....	40 Pf.
über	5	» 100	»	..... 20 »	» 400 » 600	»	..... 50 »
»	100	» 200	»	..... 30 »	» 600 » 800	»	..... 60 »